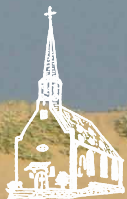


Der Gemeindebrief

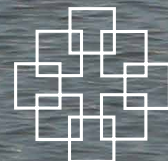
Juni, Juli und August 2016



Evangelische
Kirchengemeinde
Egelsbach



Thema: Fluchtgeschichten



Inhalt



Editorial	2
»Kleine Fluchten«	3
Heimat verloren, neues Zuhause gefunden	7
Von Ponnau nach Egelsbach	8
Von Pernau nach Egelsbach	10
Von Breslau nach Egelsbach	12
Von Insterburg nach Egelsbach	14
Im Deutschlernkurs	16
Man ist glücklich ...	18
Wandmalerei	20
Neue Homepage der Ev. Kirchengemeinde Egelsbach	23
Regelmäßige Veranstaltungen	24
Kleidersammlung der Nieder-Ramstädter Diakonie	25
Auf einen Blick	26
Wo Sie uns finden / Impressum	28
In unserer Gemeinde wurden	29
Gemeinnützige Stiftung	30
»Man muss sein Herz ...	31
Frauencoaching »Babypause und dann zurück in den Job«	32
Café Mama	34
Frauentreff / Frauenhilfe	35
Ökumene	36
Kaum zu glauben - schon zwei Jahre!	37
Segelfreizeit April 2016	38
»Alles was ihr tut, das tut im Namen Jesu«	40
Kindermusical 2016 »Zachäus«	41
Abendandachten in der Schlosskirche Philippsseich	42
Ev. Familienbildung	44
Gottesdienst für Alle am 5. Juni 2016	45
Krabbelgottesdienst am 3. September 2016	46
Neues vom Freundeskreis	48
Open Kitchen - so schmeckt die Welt	50
Kuno	52
Bibel- Basics »Ein Prophet flüchtet«	54

Editorial

Egelsbach ist Heimat. Für Menschen, die hier geboren wurden und hier ihre Wurzeln haben. Für Tausende, die 1945 und in den Jahren danach durch Flucht und Vertreibung hierher kamen. Deutsche aus Ostpreußen, Schlesien, Pommern usw. Später kamen Menschen aus Spanien, Portugal, den Ländern des ehemaligen Jugoslawien, Italien, Griechenland und der Türkei hinzu. Und dann seit den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts Menschen aus Eritrea, Afghanistan, Syrien... Ein paar Fluchtgeschichten haben wir aufgeschrieben. Unser Dank gilt denen, die erzählt haben. Unsere Idee dabei war: Es waren und sind immer Menschen mit ihren Geschichten, die zu uns kommen. Nicht Zahlen und Probleme. – Kennenlernen lohnt sich und Integration war nie ein Selbstläufer. Da brauchte und braucht es das offene Herz und die ausgestreckte Hand: Bei der Unterbringung im eigenen Gästehaus, beim Sprachkurs, bei »open kitchen«. Dass unser Gemeindeleben auch jenseits der neuen Herausforderungen sehr lebendig ist, davon könnt ihr natürlich auch lesen.

Martin Diehl, Pfarrer



»Kleine Fluchten«

So hieß ein Schweizer Film, den ich vor vielen Jahren im Spätprogramm sah. Erzählt wurde von einem Bauernhof, den Bewohnern und von ihren Träumen, von ihren »kleinen Fluchten« aus dem Alltag. Das Leben dort ließ keine großen Sprünge zu, es waren kleine Freiheiten. Mir gefiel sofort dieser Begriff für eine kurze Auszeit. Das kann so viel sein: sich Zeit für ein Gespräch nehmen, der kleine Umweg mit dem Rad auf dem Nachhauseweg, das kurze Sonnenbad in der Pause. Der Kopfhörer schaltet die Geräusche der Umwelt ab, ein kleiner Ausflug verschafft neue Eindrücke, eine kleine Flucht aus dem Alltag. Wir alle haben diese Momente, die nur uns gehören.

Wer sich keine Zeit zum Atmen nimmt, wird irgendwann am Leben ersticken. Um das zu verhindern, gibt es dieses großartige Geschenk des wöchentlichen Ruhetages: Sonntag, ein Tag in der Woche als Freiraum mit Zeit zum Luftholen und zum Denken, Zeit für die kleinen Fluchten.



Kleine Fluchten schaffen Raum, Freiraum. Ganz anders die große Flucht. Alles zurücklassen müssen. Mit dem Leben davonkommen. Neue Heimat finden müssen, obwohl das eigentlich nicht geht. Als ich 1965 in Egelsbach eingeschult

wurde, hatte ich einen Klassenkameraden, der mir nach einigen Tagen anvertraute, dass seine Eltern Flüchtlinge seien. Ganz leise, damit es keiner hören konnte. Schon damals habe ich nicht verstanden, was daran geheim sein sollte.

Denk mal!



Heute, wo wieder einmal Flüchtlinge in Deutschland ankommen, verstehe ich, wie dünn das Eis für ihn Mitte der Sechziger gewesen sein musste. Konnte er schon »richtiger« Egelsbacher sein? Noch dazu hatte er eine andere Religion als die meisten aus der Klasse. Heute schmunzeln wir darüber, damals war es harte Realität. Er war katholisch. Seine Familie hatte hier in Egelsbach ein neues Leben angefangen, weil sie nach dem Krieg in der alten Heimat nicht bleiben konnten. Und so war es vielen ergangen.

Kürzlich fand ich ein Foto, das mich irritierte. Es steckte zwischen lauter Bildern aus den frühen Neunzigern, aber es war eindeutig die Erstaufnahmestelle für Flüchtlinge in Gießen. Fast das gleiche Foto hatte ich kurz vorher in der Zeitung gesehen. Ich merkte erst auf den zweiten Blick, dass es aus der Zeit war, als viele Flüchtlinge aus der DDR kamen.

Fast schon vergessen, dass auch für diese Menschen Unterkünfte und Arbeit gesucht wurden, dass auch sie nicht damit rechnen konnten, bald

wieder legal in den Osten reisen zu können zu dem, was sie zurückgelassen hatten.

Auch die Bibel berichtet von Flucht. Eine der bekanntesten Geschichten erzählt, wie Josef und Maria mit dem neugeborenen Jesus nach Ägypten flüchteten. Das klingt nicht nur heftig, das ist es auch. Wie das aussieht, sehen wir jeden Tag im Fernsehen, oft mehr, als uns lieb ist. Und wir hören Zahlen, mit denen wir nichts anfangen können.

Anfang des Jahres waren in Frankfurt noch einige Turnhallen für Flüchtlinge hergerichtet worden, alles besser, als draußen schlafen zu müssen. Hier kamen, oft mitten in der Nacht, Menschen an, die alles aufgegeben hatten, die kaum mehr hatten, als das, was sie am Leibe trugen. Handys hatten fast alle. Sie waren der Kontakt zur Heimat, sie waren der Schatz, der die Bilder der Familie bewahrte, Bilder von zerbombten Häusern.





Denk mal!

Eine Bekannte, die sich dort ehrenamtlich engagierte, hat ihre Erlebnis- se aufgeschrieben und mir erlaubt, sie zu zitieren: »Fassungslos und traurig verfolge ich, wie die meisten von uns, die Berichterstattung, aber auch zornig, wie menschenunwürdig in unserem reichen Europa mit Flüchtlingen umgegangen wird. Vielleicht war das der Grund, warum ich im September begann, ehrenamtlich in der Erstaufnahmeeinrichtung in Kalbach mitzuwirken.

260 Menschen, die nun ein Gesicht hatten. Männer, Frauen und Kinder, Babys, die - völlig erschöpft - ihre Schlafplätze alle dicht nebeneinander bezogen.

Teilweise barfuß, andere mit kaputten durchlaufenen Turnschuhen, die meisten ohne Rucksäcke, die auf der Flucht verloren gingen. (...) Viele Familien sind in Kalbach untergebracht. Eltern, die die Hoffnung haben, ihren Kindern ein Leben ohne Krieg ermöglichen zu können. Viele von ihnen, die ihre Babys und Kleinkinder wochenlang auf dem Arm getragen haben.

Darunter sind Familien aus Syrien, die seit Ausbruch des Krieges vor 4 Jahren in die Türkei geflohen sind. Ihr Dorf, ihre Schulen von der IS oder Assads Bomben zerstört. Die dort im Flüchtlingscamp ausgeharrt haben, in der Hoffnung, bald wieder in ihre Heimat zurückzugehen. 4 Jahre Leben in einem Lager, ohne Möglichkeiten auf Arbeit, Schule. Leben in Großzelten mit tausenden anderen Geflohenen. Keine Perspektive auf ein selbstbestimmtes normales Leben oder die Rückkehr nachhause. Verlorene Lebensjahre.

Eine stille Traurigkeit habe ich in diesen ersten Tagen festgestellt. Dabei hatte ich doch Menschen erwartet, die glücklich und erwartungsfroh in unserem Land angekommen sind. Doch davon war und ist nichts zu spüren. Selbst heute, Monate nach Ankommen der Menschen in Frankfurt, ist zwar die Erschöpfung gewichen, doch die Ungewissheit, wie es in diesem Land für sie weitergeht, lässt ihnen keine Möglichkeit zur Erholung.

Und so verbringe ich meine Freizeit, neben dem Beruf, in der Sporthal-

le. Und mit jedem Tag, den ich dort verbringe, wächst das Kennenlernen und das Zutrauen der Männer, Frauen und besonders der Kinder. Kinder, die mich lachend umarmen, wenn sie mich sehen. Frauen und Männer, die sich freuen über jede persönliche Ansprache. Wenn auch oft nur mit Händen und Füßen. Die mir von ihren Ängsten erzählen, von ihren Familien zuhause und der Hoffnungslosigkeit in ihrer Heimat.

Sie zeigen mir auf ihren Handys Bilder von ihrem Leben, von ihren Angehörigen, von ihren zerstörten Wohngebieten und zerbombten Schulen und ich denke daran, wie unbeschwert und glücklich mein Sohn sein Leben führen kann. Mit all den vielen Möglichkeiten und Freiheiten, die unser Land ihm bietet.

In Deutschland geboren zu sein, ist für meine Generation und Nachkommen ein Geschenk und der Grundstein eines Lebens ohne Armut, Krieg und Verfolgung. Doch hier geboren zu sein ist keine »Leistung«, die es nun zu verteidigen gilt. Es ist unser Glück, unser großes Glück. Die Menschen, die jetzt

Thema Fluchtgeschichten



kommen, haben dieses Glück nicht gehabt. (...) Jede einzelne Stunde, die ich dort verbringe, gibt mir mehr, als ich an Hilfsbereitschaft und Freizeit einsetze. Ich habe von Schicksalen gehört, die mich nie mehr loslassen werden. Ich habe Menschen kennengelernt, die ich nie mehr vergessen werde.

Wer sich für Flüchtlinge einsetzt, wird Freundschaft erleben, Dankbarkeit, Erweiterung des eigenen Horizonts und ein neues Begreifen davon, was wirklich wichtig ist im Leben. Ich persönlich erlebe die gemeinsame Zeit als echte Bereicherung.

Ich erfahre den Kontakt mit den Flüchtlingen als persönlichen Gewinn und nehme Deutschland im »Spiegel dieser Fremden« neu wahr. Und eines kann ich ihnen sagen: Ich bin sehr stolz und dankbar in diesem Land zu leben. In einem Land, das Flüchtlinge trotz aller Widrigkeiten und Probleme willkommen heißt und ihnen das gibt, was sie so dringend benötigen: Schutz, Mitmenschlichkeit und eine neue Perspektive!«

Mein Klassenkamerad damals war der erste Katholik, den ich je bewusst kennenlernte. Es spielte auch in unserem Schulalltag so gut wie keine Rolle. Dass ich überhaupt daran gedacht habe, lag an einem Film, den es im Internet unter der Adresse www.evangelisch.de zu sehen gibt. Er spielt in Egelsbach und erzählt, wie in diesen Ort katholische Flüchtlinge kamen. Die Begriffe, die dort fallen, sind erstaunlich aktuell, genau wie die Ängste vor dem Fremden, das heute nicht mehr fremd ist. Das ist nicht neu, das gab es schon immer. Nicht umsonst ist das Gebot, den Fremden aufzunehmen und nicht zu bedrücken, das Gebot, das in der Bibel am häufigsten vorkommt. Und Gott wird sich dabei schon etwas gedacht haben.

Gaby Melk



Thema Fluchtgeschichten

Heimat verloren – neues Zuhause gefunden

Geschichte und Geschichten

Endlich dürfen sie erzählen. Bis vor einigen Jahren wollte niemand die Geschichten hören. Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Sudetenland. Schließlich war die Flucht ja Folge des Krieges. Den Krieg hatte Nazideutschland begonnen. Und während des Krieges waren unter deutscher Besatzung die schlimmsten Verbrechen der Neuzeit begangen worden. An all das hätten die Fluchtgeschichten auch erinnert. Und da war auch noch die Frage: Dürfen Menschen aus dem Tätervolk Opfergeschichten erzählen?

Sie dürfen. Davon bin ich überzeugt. Die Frauen und Männer, mit denen ich zusammen saß, waren 1945 Kinder und Jugendliche. Sie sind weder für den Verlust ihrer Heimat selbst verantwortlich, noch für die Gräueltaten des Krieges und der Nationalsozialisten.

Geschichte ist immer politisch.
Aber Geschichten sind persönlich.



Damals wie heute. Völlig unabhängig davon, wie wir die große Geschichte politisch bewerten: Flüchtlinge waren und sind Menschen. Menschen mit Gefühlen und Sehnsüchten und mit ihrer je eigenen Geschichte. Vier davon habe ich nach guten und offenen Erzählungen aufgeschrieben. Vielen Dank an Ruth Knackstädt, an Christine Steinbrück sowie an Helga und Jürgen Pantel. Sie haben die Heimat der Kindheit nicht vergessen, aber sie haben in Egelsbach eine neue Heimat gefunden.

Wie viele andere auch. Eine Mehrheit der Egelsbacher Bevölkerung stammt nicht aus alten Egelsbacher Familien. Ihre Wurzeln liegen in Schlesien, Pommern, Ostpreußen, Estland, Siebenbürgen, Tschechien, Bessarabien, Russland, Kasachstan, Spanien, Portugal, Italien, Kroatien, Serbien, Slowenien, Bosnien, Griechenland, der Türkei, Eritrea, Somalia, Äthiopien, Syrien, dem Irak ...

Martin Diehl, Pfarrer

Thema Fluchtgeschichten



Von Ponnau (Ostpreußen) nach Egelsbach

Ruth Knackstädt, Jahrgang 1925

Geboren und aufgewachsen bin ich in Ponnau, einem kleinen Dorf in Ostpreußen. Meine Eltern hatten einen Bauernhof weit außerhalb, östlich des Dorfes. Ich hatte zwei Schwestern, 1 und 8 Jahre jünger. Ponnau hatte nur 200 Einwohner. Aber im Dorf gab es eine Polizeistation, ein Gasthaus, eine Post und eine kleine einklassige Volksschule. Zur Kreisstadt Wehlau waren es 25 Kilometer.

Der Dorfschullehrer hatte einen Sohn in meinem Alter, Jürgen. Als wir in der fünften Klasse waren, überredete er meine Eltern, dass ich mit Jürgen nach Wehlau aufs Gymnasium gehen durfte. Das war für meine Eltern eine schwere finanzielle Belastung. Wir hatten nie viel Bargeld zu Hause. Ich wohnte in Wehlau mit vier anderen Kindern bei einer älteren Dame, die sich um uns kümmerte und auch nach den Hausaufgaben sah.

Nach Hause kam ich nur in den Ferien und manchmal mit dem Fahrrad am Wochenende.

1942 wurde ein Teil der Jungs einberufen. Als wir 1944 Abitur machten, waren wir nur noch zu viert. Ich fand gleich eine Stelle als Elektroassistentin in Königsberg bei den Siemens-Werken. Meine jüngere Schwester Inge hatte in Königsberg Arbeit bei der Reichsbahn gefunden. Als die Stadt 1944 bei einem Luftangriff der Engländer weitgehend zerstört wurde, waren wir beide ausgebombt. Wir haben dann zusammen bei anderen Leuten gewohnt.

Am 4. und 5. Januar 1945 sind wir noch mal nach Hause auf den Hof gefahren. Wir hofften, dort Vater, Mutter und die kleine Schwester zu treffen. Den Vater fanden wir noch. Die Mutter und die kleine Schwester waren mit Wagen und polnischen Arbeitern schon Richtung Westen aufgebrochen.

Am Nachmittag kamen aus dem Wald im Osten deutsche Truppen. Wir haben ihnen die Hühner ge-

schlachtet und etwas zu essen gekocht. Kurz darauf kam aus dem Wald russischer Beschuss. Vater, Inge und ich ließen die Soldaten zurück und flohen mit den Fahrrädern durch den Schnee nach Ponnau. Ich weiß nicht, was aus den Soldaten geworden ist. Als wir in Ponnau ankamen, waren alle schon weg. Wir konnten die Fahrräder im hohen Schnee nicht gebrauchen und sind die vielen Kilometer bis nach Königsberg gelaufen.

Vater hatte Hoffnung unsere Mutter und die kleine Schwester zu finden. Er ging sie suchen. Inge und ich haben uns bei meiner Dienststelle gemeldet. Das war unser Glück: Zwei (aus damaliger Sicht ältere) Ingenieure nahmen uns, einige andere Mädchen und die wichtigsten Akten des Betriebs mit. Mit einem Fischerboot fuhren wir nach Pillau. Der Gestank im Laderaum war fürchterlich, aber wir waren raus aus Königsberg. Von Pillau ging es mit einem anderen Boot nach Hela und von dort nach Swinemünde. Wir sind froh, dass wir nicht mit der Gustlof gefahren sind, die von den Russen versenkt



Thema Fluchtgeschichten

wurde, obwohl sie als Rotkreuzschiff gekennzeichnet war. Da fanden Tausende den Tod. Über Berlin kamen wir nach Hannover. Dort haben wir die Kapitulation erlebt und die englische Besatzung.

Vom Vater haben wir anderthalb Jahre nichts gewusst. Das Rote Kreuz hat uns wieder zusammengeführt. Die Mutter und die kleine Schwester sind mit den Wagen über das zugefrorene Haff gefahren. Die Mutter konnte bis zu ihrem Tod nie wirklich über die Flucht reden. Die kleine Schwester hat später erzählt, dass russische Soldaten sie auf dem Haff alle erschießen wollten. Ihr Leben hatten sie nur den polnischen Arbeitern zu verdanken, die sich für sie eingesetzt hätten.

Eines Abends kam ich in mein kleines Zimmer, mittlerweile in Hamburg. Und da saß plötzlich meine Mutter ... Inge kam zur Hauptverwaltung der Bahn nach Frankfurt. Sie stellte einen Antrag auf Familienzusammenführung, dem unerwarteterweise stattgegeben wurde. Die Eltern fanden eine Wohnung in Langen. 1963 zogen wir nach Egels-

bach in die Goethestraße. Dort wohne ich bis heute. Ich fühle mich hier sehr wohl.

Die Fluchtgeschichte von Ruth Knackstädt habe ich nach einem Gespräch am 11. April 2016 aufgeschrieben

Martin Diehl, Pfarrer



Thema Fluchtgeschichten



Von Pernau (Estland) nach Egelsbach

Christine Renate Steinbrück, geb. Werncke, Jahrgang 1925, erzählt:

Ich bin aufgewachsen auf dem Staelenhof bei Pernau. Das liegt in Estland. Der schwedische König Gustav Adolf hatte im 30-jährigen Krieg seinen Offizieren Land geschenkt. Nach dem 1. Weltkrieg musste die Familie zunächst nach Deutschland fliehen. Aber Mutter ist 1920 zurück und hat das »Restgut« dem Estnischen Staat abgekauft. Vater war Oberförster. Ich bin im Paradies aufgewachsen. Ich musste nicht in die Schule gehen. Ich wurde zu Hause unterrichtet. Vor den Sommerferien ging's nach Pernau zur deutschen Schule. Da wurde ich dann geprüft. Die Nachbarkinder waren alles Esten. Deswegen kann ich die Sprache bis heute fließend. Mein Vater starb und wurde nicht weit vom Forsthaus begraben. Ich bin sehr glücklich, dass das Kreuz heute noch dort im Wald steht.

Durch den Hitler-Stalin-Pakt kam Estland zur Sowjetunion und wir

kamen »heim ins Reich«: Am 28. Februar 1941 standen zwei Schlitten vor der Tür. Wir fuhren nach Pernau. Von dort mit dem Schiff über die Ostsee nach Gotenhafen bei Danzig. Mit der Bahn weiter nach Wismar. Dort wurden wir mit Kaffee und Kuchen empfangen. Ein Braunhemd betonte, dass der Kuchen vom Führer spendiert sei. Da habe ich kein Stück von gegessen. Der Führer hatte mir gerade meine Heimat genommen.

Wir kamen erst ins Lager. Dann nach Neustrelitz. Mutter hat dann den Onkel geheiratet. Das war die einzige Möglichkeit, im Osten siedeln zu dürfen. Wir haben Gut Rudern in Westpreußen – zwischen Thorn und Bromberg – übernommen. Das war im Sommer 1941. In Bromberg wurde ich konfirmiert.

Im Mai 1944 kam ich in den Reichsarbeitsdienst nach Marienwerder in Ostpreußen. Zu Weihnachten hatte ich Urlaub, musste aber zu Silvester wieder im Arbeitsdienstlager sein ... Als die Front nahe kam, sind wir am 20. Januar bei Sonne und 20



Grad unter null mit den Fahrrädern zum nächsten Bahnhof nach Mewe. Das waren alles ostpreußische Mädchen. Über Schneidemühl kamen wir nach Güstrow in Mecklenburg. In Neustrelitz habe ich Mutter wieder getroffen.



Thema Fluchtgeschichten

Wir sind dann in den Westen gezogen. Nach Hechthausen in Niedersachsen. Da habe ich einen jungen Mann kennen und lieben gelernt: Gunnar Steinbrück.

Mecklenburg und Westpreußen waren nie Heimat. Die Heimat habe ich verloren, als wir Estland verlassen haben. Heute bin ich froh und glücklich, in Egelsbach leben zu dürfen.

Christine Steinbrück



Thema Fluchtgeschichten



Von Breslau (Schlesien) nach Egelsbach

Helga Pantel, geb. Schneider, Jahrgang 1941 erzählt:

Geboren bin ich in Schlesien. In der Nähe von Breslau. An unsere Flucht kann ich mich selber kaum erinnern. Ich war ja erst 3 Jahre alt. Und ich hatte die Masern. Hoch Fieber. Vater war bei der Bahn und durfte nicht mit weg.

Es fuhr Ende Januar, Anfang Februar kein Zug mehr Richtung Westen. Also wurden Trecks zusammengestellt. Mit Pferdewagen. Ich war im Wäschekorb. Mutter lief nebenher. Es ging durchs Riesengebirge, Richtung Süden. Es war eiskalt. Viele Kinder sind unterwegs gestorben. Die wurden von ihren weinenden Müttern einfach in den Schnee gelegt. Der Treck fuhr weiter. Hoch oben im Riesengebirge ist unser Wagen abgerutscht. Ein Baum hielt ihn gerade noch auf. Sonst wären wir alle in die Schlucht gestürzt.

Als wir in Tschechien angekommen waren, sind einige Richtung Norden nach Dresden abgebogen. Wir entschieden uns dagegen. Im völlig mit Flüchtlingen überfüllten Dresden kamen dann bei den Bombenangriffen tausende von Menschen um.

Die Mutter ist neben dem Wagen her von Schlesien über das Riesengebirge, durch die ganze Tschechei bis nach Bayern gelaufen. Als wir in Bayern ankamen, hing ich meiner Mutter halbtot über der Schulter. In Hohentann bei Landshut übernahm ein Gutsherr die Verteilung der Flüchtlinge. Als er Mutter und mich sah, sagte er: »Schaffen Sie die Frau mit dem Kind weiter. Das Kind stirbt sowieso.« Aber da hat eine Einheimische Mutter am Ärmel geschnappt: »Kommen Sie mit mir.« Das war mein Schutzengel. Frau Aigner. Sie hat uns mit in die Wohnung genommen und mich gleich in eine Wanne mit warmem Wasser gesteckt. Und da habe ich dann endlich wieder ein Lebenszeichen von mir gegeben.

Wir bekamen ein Zimmerchen in einer Metzgerei und Gastwirtschaft.



12m² direkt über dem Eiskeller. Wenn die Bayern unter sich waren, haben sie laut von den »Saupreißern« gesprochen. Aber wenn man ihnen alleine begegnet ist, waren sie ganz zugänglich.

Vater kam Jahre später in Hannover an. Durch das Rote Kreuz haben wir uns gefunden. Aber das war Jahre später. 1948. Da ging ich schon in die Schule.



Thema Fluchtgeschichten

Unser Essen kam viel aus dem Wald: Beeren und Pilze. Aber natürlich haben wir auch Kartoffeln gestoppelt und Ähren gelesen. Ein bisschen Geld bekamen wir für die Arbeit in der Hopfenernte.

Vater hatte zunächst im Sägewerk gearbeitet. Dann kam er wieder zur Bahn. Nach Buchschlag. Ab 1952 wohnten wir in Egelsbach im Bahnhof.

Helga Pantel



Nationalmuseum Breslau

Thema Fluchtgeschichten



Von Insterburg (Ostpreußen) nach Egelsbach

Jürgen Pantel, Jahrgang 1936, erzählt:

Ich bin in Insterburg geboren und aufgewachsen. 1944 kamen die russischen Bomber. Wir Kinder mussten mit voller Bekleidung im Bett liegen. Es gab in der Nähe keine Luftschutzbunker. Bei den Bombenangriffen mussten wir in den Splittergraben.

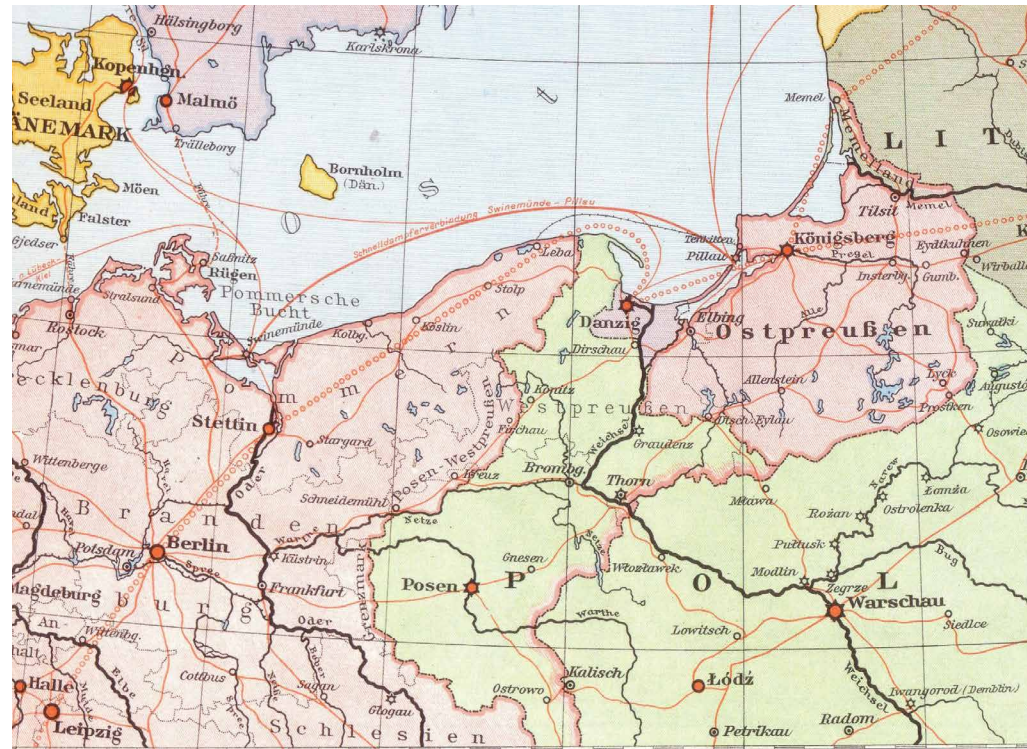
Schule war so gut wie gar nicht. Die meisten Lehrer waren eingezogen und die Schulen waren Lazarette. Die Front war nicht weit.

Wochenlang bekamen wir versichert, dass kein Anlass zur Sorge bestehe. Dann fuhr am 20.10.1944 nachts um halb eins ein Lautsprecherwagen durch die Stadt: »Insterburg wird geräumt. Binnen 30 Minuten haben sich alle am Bahnhof einzufinden. Nur Handgepäck.« Die Mutter nahm Ausweise, das Stammbuch und ein paar Bilder mit. Vater musste bleiben.

Er war dienstverpflichtet. Mutter stieg mit mir und Klaus, meinem 3 Jahre älteren Bruder in den Zug.

Der Zug bestand aus Viehwagen. Wir hatten Glück bei dieser eisigen Kälte. Unser Waggon hatte mitten drin einen Ofen. Es war ein langer Zug. Überfüllt von Menschen. Vorne und hinten war jeweils ein Wagen mit Flak. Die haben von unten nach

oben geballert und die Flugzeuge von oben nach unten. Die Rote Armee war auf dem Vormarsch. Immer wieder musste der Zug die Richtung ändern, da der Weg bereits abgeschnitten war. Es war eine Fahrt hin und her. Je nach Frontverlauf. Nach Luftangriffen musste der Zug immer wieder anhalten. Die getroffenen Waggons wurden abgekoppelt und zur Seite gehoben. Die Toten darin





Thema Fluchtgeschichten

wurden nicht beerdigt. Das passierte mehrfach. Die Bremserhäuschen wurden zu Toiletten umgebaut. Bis Morungen in Pommern war der Zug 3 Wochen unterwegs. Bei Zwischenstopps hat uns das Rote Kreuz immer wieder einmal mit Essen und Getränken versorgt.

In Morungen wurden wir alle verschiedenen Orten in Westdeutschland zugewiesen. Mutter, Klaus und ich kamen nach Esebeck bei Göttingen in ein Zimmer auf dem Bauernhof. Etwa 16 m².

Vater ist später auch geflüchtet. Auf die Gustlof kam er nicht mehr drauf. Die war überfüllt. Das war sein Glück. Er kam auf das nächste Schiff. Vater war Zeitungsredakteur und fand in Göttingen gleich Arbeit. Wir zogen um zu einem anderen Bauern in Esebeck. Das Zimmer war größer, 25 m².

Wir Jungs mussten dem Bauern helfen. Steine vom Acker lesen. Mit dem Pflug hinter der Kuh - die auch keine Lust hatte - durch den Acker ziehen. Damit wir was zu essen hat-

ten, haben wir Ähren gelesen und zum Mahlen gebracht. Und natürlich Kartoffeln gestoppelt. - Von der Schule aus mussten wir Kartoffelkäfer sammeln. Ach ja, die Schule. Die gab es jetzt endlich. Alle Kinder des Dorfes in einer Klasse. Der Klassenraum etwa so groß wie unser Wohnzimmer.

Vater hat dann immer wieder woanders Arbeit gefunden. Von Esebeck ging es nach Lüneburg. Dort wurde ich auch konfirmiert. Von Lüneburg über Wetzlar nach Frankfurt. Ich war mittlerweile ausgebildeter Kfz-Meister. Mit Freunden aus meiner kirchlichen Jugendgruppe machte ich einen Ausflug nach Egelsbach, weil die Egelsbacher schon damals das Feiern verstanden. Und da habe ich dann meine Helga kennen gelernt.

Jürgen Pantel

Thema Fluchtgeschichten



Im Deutschlernkurs

An einem Mittwochmorgen besuchte ich die Teilnehmerinnen des Kurses »Deutschlernen für Frauen«.

Ich stellte mich kurz vor und erklärte, was ich gern schreiben möchte, nämlich Fluchtgeschichten für den Gemeindebrief, der vierteljährlich erscheint und genau dieses Thema, was ja momentan in aller Munde ist, behandelt. Schon hatte ich mich vergaloppiert. Denn sie wollen ja erst Deutsch lernen und so musste Doris Armbröster erst mal übersetzen.

»Wie seid Ihr nach Egelsbach gekommen?« fragt sie ganz einfach die Frauen. Erstmal schauen sich alle an und keine will so recht loslegen. Irma aus Kolumbien nimmt sich ein Herz und sagt: »Ok, dann fang ich mal an!«

Sie erzählt, dass sie nicht auf der Flucht, sondern der Liebe wegen nach Egelsbach kam. Sie hat ihren Mann über das Internet kennen gelernt und ist seinetwegen nach

Deutschland gekommen. Sie wohnt nun schon einige Jahre in Egelsbach und hat 3 Kinder.

Dann beginnen einige Frauen aus Syrien ihre Geschichten zu erzählen. Dies berührt mich sehr. Nicht weil sie so emotional und rührend berichten, sondern weil sie das eben gerade nicht tun. Man muss die wahren Geschichten zwischen den Zeilen lesen, denn die wirklichen Beweggründe, die schrecklichen Geschehnisse, die zur Flucht führten, wird man sicher nicht so leicht erfahren.

Ihre Fluchtgeschichten sind nicht ausgeschmückt und nicht geschönt. Es ist nur ein Ablaufplan ihrer Flucht. »Von Syrien sind wir zu Fuß in die Türkei«, erzählt Latifa, sie hat 4 Kinder. Insgesamt 5 Monate dauerte ihre Flucht, sie ist nun seit 1 ½ Jahren in Egelsbach.

Nefen, mit 2 Kindern, berichtet genauso ungerührt ihre sicherlich beschwerliche Flucht aus Syrien, zuerst sei sie in die Türkei gelaufen, dann mit dem Boot nach Griechen-

land, dann wieder alles zu Fuß, über Mazedonien, Serbien, Ungarn endlich nach Deutschland.

Da ist die Frau aus Eritrea, die schwanger die Flucht antrat. Mittlerweile ist sie 5 Monate hier und ein süßes Baby sitzt ihr auf dem Schoß. Sie ist allein geflohen.

Es sind auch Frauen in dem Deutschkurs, die nicht des Krieges wegen fliehen mussten, sondern wegen ihrer hier arbeitenden Männer nach Deutschland kamen. Wie z.B. Ivana aus Kroatien oder 2 Frauen aus dem Iran. Sie konnten ganz bequem mit dem Flugzeug die Reise nach Deutschland antreten. Ihnen ist wichtig, Deutsch zu lernen, um weiterzukommen. Um sich zu integrieren. Um arbeiten zu können.

Aber nachdem ich nach Hause komme, sind es immer noch die Geschichten hinter den Geschichten, die mich bewegen. Wie haben sie das durchgestanden? Mehrere Monate auf der Flucht? Schlafen unter freiem Himmel? Das Ganze eventuell noch hochschwanger?



Thema Fluchtgeschichten

Es ist wichtig, hinter der »Flüchtlingsdiskussion« die Menschen zu sehen, all ihre verschiedenen Geschichten und Lebenswege. Und es ist wichtig, diese auch kennenzulernen, um Ängste und Vorurteile abzubauen. Ich kann jeden und jede nur dazu ermutigen.

Monique Theuerkauf



*Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen von
welchen mir Hilfe kommt.
Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel
und Erde gemacht hat.*

Psalm 121

Thema Fluchtgeschichten



Man ist glücklich ...

... und genießt sein Leben, wenn man in Frieden in seiner Heimat lebt. Aber manchmal machen einem andere Menschen das Leben schwer. Wir, das sind Siamoy (30), meine Frau, Hadia (7) unsere Tochter und ich, Zohor (47), lebten in Afghanistan, einem Land, in dem seit mehr als 30 Jahren Krieg herrscht.

Meine Arbeit als Manager in einem Militärkrankenhaus hat mir Freude gemacht. Ich besaß ein schönes Auto und ein eigenes Haus, in dem wir mit meiner Mutter und meinem jüngeren Bruder lebten. Die häufigen Selbstmordanschläge, besonders in der Hauptstadt Kabul, waren für uns schon fast normal. Wir lieben unser Land, weshalb wir es nie verlassen und Flüchtlinge werden wollten.

Wir versorgten auch verletzte Terroristen (z.B. Taliban), die unter Arrest bei uns standen, medizinisch. Das waren für uns gefährliche Patienten.

Eines Tages erhielten wir einen Terroristen, der als Trainer für Selbstmordanschläge tätig war. Man muss wissen, dass das ganze politische System in Afghanistan korrupt ist und einer meiner Mitarbeiter sogar in engem Kontakt mit einer terroristischen Gruppe war, was wir aber nicht wussten. Dieser wollte dem Terroristen die Flucht ermöglichen und mich deshalb mit \$ 10.000 bestechen. Mir war klar, dass das ein unverzeihlicher Fehler wäre.

An einem Winterabend gab es dann eine starke Explosion mitten in unserem Wohnzimmer und plötzlich standen zwei Räume unseres Hauses in hellen Flammen. Wir wussten nicht, was passiert war. Die Zimmer und sogar unsere Kleidung brannten, aber wir rannten weg. Ein Nachbar brachte uns in das Krankenhaus, in dem ich arbeitete. Niemals werden wir diese schreckliche Nacht vergessen.

Wir hatten nichts mehr zum Anziehen. Nach zwei Monaten konnten wir entlassen werden und kamen bei Verwandten unter.

Später fand ich die Ursache der Explosion: Es war eine Gasflasche, deren Explosion bewusst durch einen Gewehrschuss herbeigeführt worden war. Das Wichtigste war nun, meine Familie in Sicherheit zu bringen, denn eine zweite Attacke war bereits in Vorbereitung. Aber ich war nicht bereit, meine Arbeit und mein Land zu verlassen, obwohl wir Schreckliches erlebt hatten. Ich wollte standhaft sein und nicht fliehen.

Im Juli 2014 entschieden wir uns dann doch, den gefährlichen und schwierigen Weg von Kabul nach Deutschland anzutreten. Uns war klar, dass es für uns keine Möglichkeit mehr zu einem ruhigen Leben in Afghanistan gab. Über Teheran gingen wir über die Berge zwischen Iran und der Türkei.

Mit 47 Personen unterschiedlicher Nationalität gingen wir auf ein Boot mit nur sechs Metern Länge. Nach drei Stunden erreichten wir die griechische Küste. Fünfhundert Meter vor der Küste ging das Boot kaputt und wir fielen alle in das sehr kalte Wasser. Nach 25 banger Minuten



Thema Fluchtgeschichten

rettete uns die griechische Polizei. Ich kann nicht erzählen, wie schrecklich diese Zeit im kalten Wasser für uns war.

Die Polizei brachte uns auf die Insel Samos in ein Flüchtlingscamp. Dann ging es zu Fuß weiter zur mazedonischen Grenze, was eine Woche gedauert hat. Fünf Mal versuchten wir über die Grenze zu kommen. Aber die mazedonische Polizei brachte uns immer wieder nach Griechenland zurück.

Eine Woche später konnte meine Frau Siamoy mithilfe eines Schleußers von Athen aus mit dem Flugzeug nach Rom fliegen. Von dort gelangte sie über Frankreich nach Hamburg und dann nach Gießen.

Ich blieb mit der Tochter Hadia drei Monate in Athen. Dann flog Hadia, begleitet von einer mir unbekannten Frau, nach Rom und kam schließlich nach Deutschland. Danach trat ich meinen Weg nach Deutschland an, meist zu Fuß oder per Anhalter über Mazedonien, Serbien, Ungarn, Österreich. Im März 2015 kam ich in

Passau an. Von dort wurde ich nach Gießen geschickt und kam nach sechs Wochen endlich zu meiner geliebten Familie.

Wir sind den deutschen Behörden sehr dankbar für alles, was sie für mich und meine Familie getan haben. Und wir sind dankbar für die freundlichen Menschen in Dietzenbach, die uns in vielerlei Weise halfen und helfen.

Zohor Mobarez





Wandmalerei

In alten Kirchen sind wir es gewohnt, an Wänden und Decken reichen Bilderschmuck vorzufinden. Dies entsprang nicht nur dem Wunsch, die sakralen Räume besonders prachtvoll auszumücken und damit der eigenen Frömmigkeit und der Verehrung des Höchsten sichtbaren Ausdruck zu geben, Hintergrund war auch die bildliche Darstellung biblischer Geschichten und damit eine Art der Verkündigung für die Gläubigen, deren weitaus größter Teil des Lesens und Schreibens nicht mächtig war. Die Wertschätzung des Bilderschmucks in Kirchen war natürlich wie vieles Andere auch sehr stark den sich wandelnden Zeitströmungen unterworfen. In der Reformation kam es zu einer strikten Abkehr von der kulthaften Heiligenverehrung, in deren Folge die Heiligenfiguren und -bilder aus den Kirchen verbannt wurden. Leider kam es bei dieser Bewegung auch zu den Exzessen der »Bilderstürmer«, wodurch unschätzbar viele wertvolle Kunstwerke zerstört wor-



»Kreuztragung« (Ölgemälde, ca. 1615)

den sind. Mit aus diesem Grund wird man in protestantischen Gotteshäusern kaum einer üppigen Figuren- und Bilderausstattung begegnen, von wenigen historisch bedingten Ausnahmen abgesehen.

So überschaubar ist es auch in unserer kleinen Dorfkirche. Über das kleine Freskofragment aus dem Mittelalter haben wir an dieser Stelle bereits berichtet. An der gleichen Gebäudewand nach Osten zu zwischen den beiden hohen Fenstern befindet sich ein rechteckiges Bild, das etwa

die Maße 1,10 x 0,90 Meter aufweist. Dargestellt auf diesem Ölgemälde ist aus der Leidensgeschichte Christi die Szene der Kreuztragung und zwar der Moment, als Jesus zusammenbricht und Simon ihm helfend beistehen will. Das Bild ist wesentlich jünger als das Fresko, befindet es sich doch auf einer Wand des Gebäudeteils, der erst 1615 bei der großen Kirchenerweiterung errichtet worden ist. Sein Stil ist der Renaissance zuzuordnen, mit einiger Sicherheit wird das Bild um das Jahr 1615 angefertigt worden sein, eine Entstehung danach



Einblick

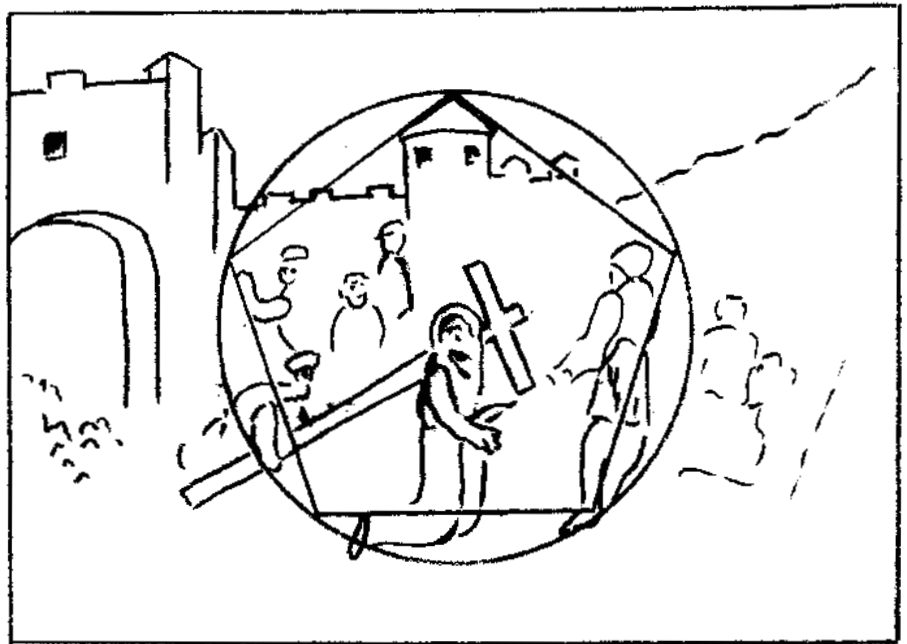
erscheint unwahrscheinlich, denn der 30-jährige Krieg verwüstete das Land und unser Dorf wurde fast menschenleer.

Irgendwann, aus welchen Gründen auch immer, wurde das Werk über-tüncht, vielleicht im Zuge der näch-sten Bauphase, als um 1750 die Kir-che um die Orgelempore nach Süden hin erweitert wurde. Das Bild blieb verborgen und wurde vergessen, bis es 1886 bei Renovierungsarbeiten freigelegt, aber ohne Konservierung wieder übermalt worden ist. Über diese Freilegung erhielt man Kennt-nis durch den Bericht in einer Zei-tung von 1886, die 1952 bei Repa-raturarbeiten in der Kugel unter dem Turmkreuz gefunden worden ist. Erst nach der erneuten Freilegung 1913 bei der umfassenden Renovierung unter dem Einfluss des Großherzogs Ernst Ludwig blieb es dauerhaft of-fen und wurde gut restauriert und konserviert.

Anders als beim Fresko, wo die Kalkfarbe eine innige chemische Verbindung mit dem Kalkputz ein-geht, liegt beim Ölbild die Farbe

als Schicht auf dem Untergrund, so kann es immer wieder durch Um-welteinflüsse, z.B. Feuchtigkeit, zu lokalen Ablösungen kommen. 1953 musste deshalb der Darmstädter Kirchenmaler und Restaurator Her-mann Velde in Egelsbach tätig wer-den. Unter dem obersten Gebot, die ursprüngliche Substanz nicht zu ge-fährden, hat er die alte Leuchtkraft wieder nahezu herstellen und durch

Hinterspritzen mit geeigneten Subs-tanzen die Haftung auf dem Untergrund erhalten können. Ähnliche Erhaltungsmaßnahmen stehen in ge-wissen Zeiträumen immer wieder an, zuletzt war das 2003 der Fall.



Zeichnung vom Verfasser nach einer Kompositionsstudie von Karl Knöb (1953)

Einblick



Die Restaurierungsarbeiten 1953 nahm der Egelsbacher Heimatforscher Karl Knöß zum Anlass, sich näher mit dem Gemälde, über dessen Schöpfer nichts bekannt ist, zu befassen und hat dabei eine interessante Beobachtung gemacht. Die Szenerie des Bildes, deren einzelne Personen bemerkenswert gut dargestellt und typisiert sind, ist offenbar in fachmännischer Manier nach klassischem Vorbild komponiert: Ihr liegt eine geometrische Figur zu Grunde.

Die Haupthandlung spielt sich innerhalb eines gedachten Kreises ab, dessen Mittelpunkt durch den Kopf Jesu dargestellt wird. In die Kreisfläche ist ein regelmäßiges Fünfeck einbeschrieben, dessen Seiten und Eckpunkte durch markante Bildelemente gebildet werden. Der Christuskopf teilt das Bild in der Breite in zwei gleiche Teile, in der Höhe in dem klassischen Verhältnis „Goldener Schnitt“. Diese Bildkomposition kann als klassisches Stilelement der Renaissance gesehen werden. Es ist anzunehmen, dass die Komposition von dem unbekannten Meister nicht nur gefühlsmäßig, sondern gezielt

für die Szenerie eingesetzt wurde. Auch in unserem damals noch ganz kleinen Dorf hat man also vor 400 Jahren sehr wohl darauf geachtet, nicht einfach irgend etwas auf eine Wand zu malen, es sollte doch lieber etwas richtig Gutes sein. Wir danken unseren Vorvätern dafür und halten ihr Geschenk in Ehren.

Gerhard Recktenwald

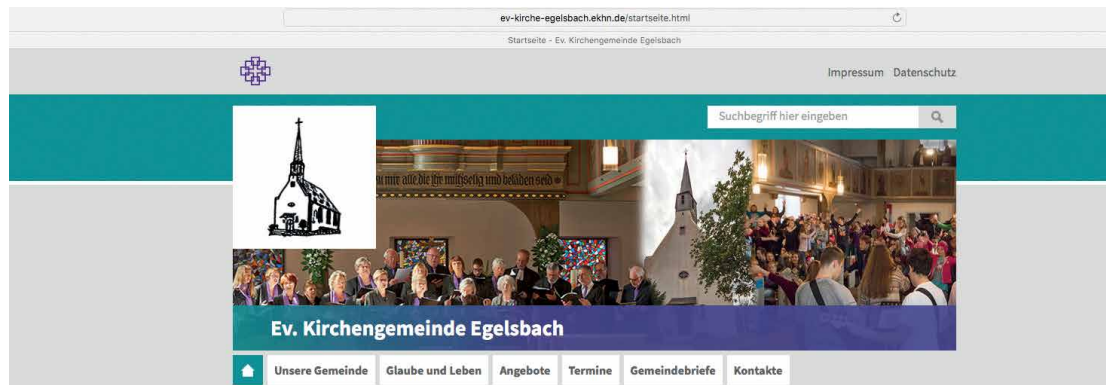
(Mit diesem Beitrag wird eine Reihe fortgesetzt, in der wir in loser Folge bemerkenswerte Besonderheiten unserer Kirche vorstellen. Ausschneiden und Sammeln könnte sich lohnen.)





Wir, die Ev. Kirchengemeinde Egelsbach, haben eine neue Homepage!

Schauen Sie doch mal vorbei unter: ev-kirche-egelsbach.ekhn.de



Die Kirchengemeinde im Netz. News, Termine, Angebote, Projekte, Gemeindebriefe und mehr.

Die Ev. Kirchengemeinde Egelsbach hat eine neue Internetseite. Sie bietet:

- Startseite: aktuelle Termine, Berichte und Links
- Unsere Gemeinde: Fundiertes zur Gemeinde und zum Gemeindeleben
- Glaube und Leben: Wissenswertes zu Taufe, Konfirmation & Co.
- Angebote: Informationen zu allen Angeboten und Gruppen
- Termine: Gottesdienstkalendar, Veranstaltungskalendar, Wochenplan
- Gemeindebriefe zum Download
- Kontakte zu allen Bereichen

Weitere Termine, Bilder und Downloads kommen in der nächsten Zeit hinzu. Reinschauen lohnt sich also - jetzt und später natürlich auch. Auch über das Smartphone.



Kantategottesdienst und Jahresempfang des Dekanats Dreieich

Am 4. Sonntag nach Ostern wurde in Egelsbach Kantategottesdienst gefeiert. Nach dem Gottesdienst fand der traditionelle Jahresempfang des Dekanats statt.



Vorstellung starker Projekte

Am 17. April fand die öffentliche Gemeindeversammlung der Ev. Kirchengemeinde statt. Vorgestellt wurden viele interessante Projekte und Initiativen - von der Bücherei bis hin zur Stiftung.

DIE NÄCHSTEN GOTTESDIENSTE

- 05.05.2016, Egelsbach
Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden Gruppe 1
- 05.05.2016, Egelsbach
Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden Gruppe 2
- 08.05.2016, Egelsbach
Konfirmation Gruppe 1

DIE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN

- 10.05.2016, Egelsbach
Café Mama: Babypause und zurück in den Job?!
- 12.05.2016, Egelsbach
Vortrag: Künstliche Menschen im Film
- 23.05.2016, Egelsbach
Elternabend zur Mediennutzung und Medienerziehung

[Termine aller Gottesdienste](#) →

[Termine aller Veranstaltungen](#) →

[Alle Angebote auf einen Blick](#) →

Termine



Regelmäßige Veranstaltungen

jede Woche:

Montag

15:00-18:00 Uhr: Bücherei und Cafécke (Alte Schule)

15:30-16:15 Uhr: Bewegung zu Musik (für 3-4-Jährige)

20:00-22:00 Uhr: Kirchenchor (Gemeindehaus)

Carola Röder, Tel.: 06150 97 96 901

Dienstag

9:30-11:00 Uhr: Spielen und Lernen für Eltern und Kinder (Gemeindehaus) nähere Infos S. 44

16:00-17:00 Uhr: Konfirmandenunterricht Gruppe 1 (Gemeindehaus)

17:30-18:30 Uhr: Konfirmandenunterricht Gruppe 2 (Gemeindehaus)

19:00-20:00 Uhr: Bodystyling (Gemeindehaus) nähere Infos S. 44

20:15-22:45 Uhr: Nähkurs (Gemeindehaus) nähere Infos S. 44

Mittwoch

9:00-11:00 Uhr: Deutschkurs,
Doris Armböster, (Gemeindehaus)

15:00-18:00 Uhr: Bücherei und Cafécke (Alte Schule)

16:00-17:30 Uhr: Spielen und Lernen für Eltern und Kinder, Leitung: Johanna Tron, Tel.: 015202632670

20:00-21:00 Uhr: Bodystyling (Gemeindehaus)
nähere Infos S. 44

Donnerstag

9:30-11:00 Uhr: Spielen und Lernen für Eltern und Kinder (Gemeindehaus) nähere Infos S. 44

16:00-19:00 Uhr: Bücherei und Cafécke (Alte Schule)

16:15-17:00 Uhr: Kinderchor 1 der Großen,
Monique Theuerkauf (Gemeindehaus)

17:00-17:45 Uhr: Kinderchor 2 ab 5 Jahren
Monique Theuerkauf (Gemeindehaus) Tel.: 06103 977068

Freitag

9:00-11:00 Uhr: Seniorengymnastik (Gemeindehaus)

9:30-11:00 Uhr: Spielen und Lernen für Eltern und Kinder (Gemeindehaus) nähere Infos S. 44

Samstag

10:00-13:00 Uhr: Bücherei und Cafécke (Alte Schule)

Sonntag

10:00 Uhr: Gottesdienst

Alle zwei Wochen ...

Donnerstag

14:00-17:00 Uhr: Frauenhilfe (Gemeindehaus)
nähere Infos siehe Seite 35



Kleidersammlung der Nieder-Ramstädter Diakonie

25. bis 30. Juli 2016

Jedes Jahr staune ich aufs Neue: Im Gemeindehaus stapeln sich die Säcke mit Altkleidern fast zwei Meter hoch – wo kommt das nur alles her? Und dann staune ich ein zweites Mal, wenn ich meinen eigenen Kleiderschrank durchstöbere und aussortiere, was noch gut und tragbar ist, was ich selbst aber schon drei

Jahre oder länger nicht mehr angezogen habe. Schwupps sind zwei Säcke gefüllt. Aha, daher kommen also die Berge im Gemeindehaus.

Wenn es Ihnen auch so geht, haben Sie die Chance, für Platz im Schrank zu sorgen: Packen Sie in Plastiktüten ein, was Sie nicht mehr brauchen, gewaschene Altkleider, tragbare Schuhe, Bett- und Tischwäsche, und bringen es vom 25. bis zum 30. Juli 2016 tagsüber in den Querbau des Gemeindehauses, den Raum mit der großen Terrassentür.

Ein Teil der gesammelten Textilien wird in Nieder-Ramstadt sortiert und im Secondhand-Shop angeboten. Der überwiegende Teil der Kleidung wird nach den Standards von FairWertung e.V. an Textilsortierbetriebe verkauft. Die erzielten Überschüsse kommen den Aufgaben der Nieder-Ramstädter Diakonie zu gute, einem diakonischen Sozialunternehmen der Behinderten-, Jugend- und Altenhilfe.

Also:

Raus mit den alten Klamotten!

Karen Bierling



Auf einen Blick



Gottesdienste

Sonntag, 5. Juni 2016

10:00 Uhr Familiengottesdienst
Gemeindepädagogin Regine Kober-
Gerhard & Pfarrer Martin Diehl
anschließend Gemeindefest

Sonntag, 12. Juni 2016

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl
Prädikant Manfred Sehring

Sonntag, 19. Juni 2016

10:00 Uhr Festgottesdienst
zum Klammernschnitzerbrunnenfest
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Sonntag, 26. Juni 2016

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Sonntag, 3. Juli 2016

10:00 Uhr Musikalischer Gottes-
dienst Chor, Instrumentalisten
Leitung: Carola Röder
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 10. Juli 2016

10:00 Uhr Gottesdienst mit Einfüh-
rung der Konfirmanden
Pfarrerinnen Rebekka Adler, Pfarrer
Martin Diehl, Band

Sonntag, 17. Juli 2016

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag 24. Juli 2016

10:00 Uhr Gottesdienst mit Auffüh-
rung des Kindermusicals
Kinder, Band, Pfrin. Adler, Pfr. Diehl

Sonntag, 31. Juli 2016

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Sonntag, 7. August 2016

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Sonntag, 14. August 2016

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikantin Martina Hofmann-
Becker

Sonntag, 21. August 2016

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Sonntag, 28. August 2016

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikantin Angelique Dreher-Volz

Freitag, 2. September 2016

Ökumenischer Schulanfangsgottes-
dienst der 2.-4. Klassen

Samstag, 3. September 2016

16:00 Uhr Krabbelgottesdienst
Kuno Kirchenmaus & Emma

Sonntag, 4. September 2016

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Geburtstagscafé

Für unsere Seniorengeburtstagskin-
der findet das Geburtstagscafé meist
am 1. Mittwoch des Monats von
15:00 bis 17:00 Uhr statt.

Die nächsten Termine sind:

**1. Juni,
6. Juli und
7. September**



DRK Seniorenheim

Freitag, 17. Juni 2016

10:30 Uhr Gottesdienst
im DRK-Seniorenheim
Eucharistie (katholisch)

Freitag, 15. Juli 2016

10:30 Uhr Gottesdienst
im DRK-Seniorenheim
mit Abendmahl (evangelisch)

Freitag, 19. August, 2016

10:30 Uhr Gottesdienst
im DRK-Seniorenheim
Eucharistie (katholisch)

Auf einen Blick



Pfarrer in Urlaub

Pfarrerin Rebekka Adler ist vom 23. Mai bis zum 13. Juni in Urlaub.

Pfarrer Martin Diehl ist vom 6.-19. Juni und vom 30. Juli bis zum 20. August in Urlaub.

Pfarrerin Adler und Pfarrer Diehl vertreten sich gegenseitig.

In der Woche vom 6.-12. Juni sind sie beide nicht im Dienst. In dieser Woche übernimmt Pfarrerin Christiane Musch aus Langen die Vertretung für Egelsbach. Telefon: 06103 981748

Kontakt



Wo Sie uns finden:

Pfarrer Martin Diehl

Schulstr. 51, Egelsbach
pfarrer-martin-diehl@t-online.de
Tel.: 06103 49740

Pfarrerin Rebekka Adler

Tel.: 0177 3026618
rebekka.adler1@gmx.de

Kirchenvorstandsvorsitzende Christina Eckert

Marie-Curie-Str. 10, Egelsbach
c@trekce.de
Tel.: 06103 46226

Gemeindepädagogin Regine Kober-Gerhard

Tel.: 06103 46604
regine-kober-gerhard@
ev-kirche-egelsbach.de

Gemeindebüro Sekretärin Claudia Franzen

Ernst-Ludwig-Straße 56,
63329 Egelsbach
Di. bis Do. 9:00 bis 12:00 Uhr
Gemeindebuero@
ev-kirche-egelsbach.de
Tel.: 06103 49076
Fax: 06103 45543

Küsterin Moni Untch

Ernst-Ludwig-Straße 56,
63329 Egelsbach
Tel.: 06103 49718

Redaktion Gemeindebrief

monique.theuerkauf@web.de

Gemeindehaus

Ernst-Ludwig-Str. 56
63329 Egelsbach

Postanschrift:

Evangelische Kirche Egelsbach
Ernst-Ludwig-Str. 56
63329 Egelsbach

e-mail / homepage:

gemeindebuero@
ev-kirche-egelsbach.de
ev-kirche-egelsbach.ekhn.de

Unsere Bankverbindung:

IBAN: DE45 5065 2124 0033 1133 66
BIC: HELADEF1SLS

Spenden für die Kinder- und Jugendarbeit

Konto wie oben
Verwendungszweck:
»Kinder- und Jugendarbeit«

Impressum

Text und Bild:

Rebekka Adler, Thomas Beierlein,
Karen Bierling, Martin Diehl, Heike
Eisenbach, Claudia Franzen, Frank
Hoffmann, Kuno K., Tanja Kallfelz,
Ruth Knackstädt, Sebastian Knauf,
Birgit Knaus, Regine Kober-Ger-
hard, Stephanie Löffler-Beierlein,
Antje Marquardt, Gaby Melk, Helga
und Jürgen Pantel, Hildegard Pfeif-
fer, Nicole Rademacher, Gerhard
Recktenwald, Jürgen Rode, Carola
Röder, Edeltraud Rüster, Andreas
Schmitt, Annegret Schmitt, Sandra
Skollik, Denise Stegmayer, Christ-
ine Steinbrück, Monique Theuerkauf,
Daniel Untch, Andrea Winkmann
und Günter Winkmann.

Gestaltung:

Monique Theuerkauf
monique.theuerkauf@web.de
Andreas Schmitt

Produktion:

Druckagentur Heinz Hofmann

V.i.S.d.P.:

Pfarrer Martin Diehl,
Schulstr. 51, 63329 Egelsbach



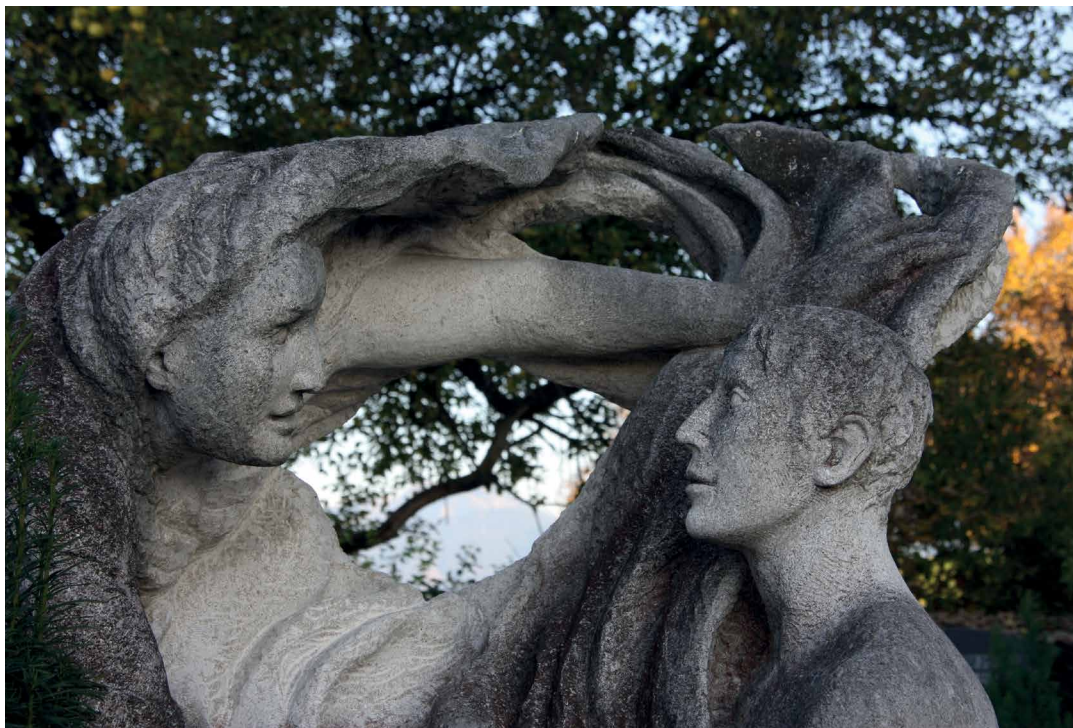
In unserer Gemeinde ...

... wurden getauft:

Niklas Christoph Kölle
Lisa Katharina Nowotny
Tamina Sofie Axthelm
Nike Sophie Lohse
Jonathan Peter Schaffert
Moritz Philip Hubertus
Niklas Dippel

... wurden beerdigt:

Helga Lina Schneider	80 J
Berta Wilhelmine Keller, geb. Lösch	76 J.
Günter Heinrich Seelig	85 J.
Emma Pohl, geb. Geiß	91 J.
Georg Bernhard Breidert	67 J.
Rudi Hans Paul Rätzke	81 J.
Herbert Lohr	67 J.



Stiftung

Gemeinnützige Stiftung zur Förderung der Gemeindearbeit

Vor einigen Jahren bildeten die Erlöse aus dem Verkauf eines Grundstücks der Evangelischen Kirchengemeinde Egelsbach den Grundstock für die Gründung der gemeinnützigen Stiftung der Evangelischen Kirchengemeinde Egelsbach. Durch weitere Spenden von Egelsbacher Bürgern ist das Stiftungsvermögen seither weiter angewachsen.

Über die Verwendung der Gelder entscheidet der Stiftungsrat. Er besteht aus drei vom Kirchenvorstand gewählten ehrenamtlichen Mitgliedern. Der Stiftungsrat ist Ansprechpartner für Fragen und hat außerdem die Aufgabe, die Stiftung bekannt zu machen und Spendengelder einzuwerben.

Das eingezahlte Stiftungsvermögen wird nicht angetastet – nur die aus dem Vermögen resultierenden Erträge/Zinsen werden – satzungsgemäß – zweckgebunden für die Förderung der Arbeit der Kirchengemeinde ver-

wendet. So wurden 2015 Stiftungserträge in Höhe von rund 9.000 Euro für die Jugendarbeit und für den Gemeindebrief verwendet. 2016 ist geplant, das Chorprojekt und die Jugendarbeit zu unterstützen. Außerdem soll ein Einbauschrank im Querbau finanziert werden.

Sebastian Knauf

Ansprechpartner Stiftungsrat:

Ina Lohr,
Tel.: 06103 44401
Sebastian Knauf
Tel.: 0171 9050314.
Roland Wurm
roland.wurm@arcor.de

*Wenn ein Fremdling bei euch wohnt
in eurem Lande, den sollt Ihr nicht
bedrücken. Er soll bei euch wohnen
wie ein Einheimischer unter euch,
und du sollst ihn lieben wie dich
selbst; denn Ihr seid auch Fremdlinge
gewesen in Ägyptenland.
Ich bin der Herr euer Gott*

3. Buch Mose 19,33



Thema Fluchtgeschichten

»Man muss sein Herz ...

... und sein Haus öffnen und dann können ganz wunderbare Dinge passieren«, so etwa lautet die Botschaft von Annkatrin Hoeck. Denn sie und ihr Mann haben in ihrem Gästehaus in Egelsbach drei Gäste der außergewöhnlichen Art. Durch Kontakt zur Christlichen Flüchtlingshilfe leben seit einiger Zeit drei junge Männer bei ihnen, die als Flüchtlinge nach Egelsbach gekommen sind. Dabei ist der Krankenschwester eines besonders wichtig: »Wir sind keine Flüchtlingsunterkunft, sondern ein Gästehaus.«

Dass es für sie und ihren Mann zunächst einmal auch ein Experiment war, daraus macht Hoeck keinen Hehl: »Wir haben dann aber alle Bedenken und Unsicherheiten über Bord geworfen und es einfach mal probiert.«

Seitdem weiß sie viel Positives zu berichten von ihren Gästen. Von gemeinsamen Freizeitaktivitäten wie Radtouren oder davon, dass die Mitbewohner auch mal ein tolles Essen vorbei bringen, das sich dann alle



gemeinsam schmecken lassen. Und auch die touristischen Gäste im Haus gehen, manchmal nach anfänglichen Berührungsängsten, äußerst positiv mit den Mitbewohnern um. In dieser Situation des Gebens und Nehmens sieht Hoeck sich auch als mehr als nur Vermieterin, denn sie unterstützt ihre Gäste, wo sie kann. Mit ihrem Beispiel wollen sie anderen Mut machen, es einfach mal zu versuchen, denn wie sie sagt: »Wir müssen nur unsere Herzen öffnen, dann ist Integration nicht weit.« Dass man dazu aus seiner eigenen Wohlfühlzone heraus müsse, soll nicht verschwiegen werden, doch man werde dafür belohnt. »Die Menschen, die aktuell nach Deutschland kommen, sind ein Schatz für unsere Gesellschaft«, so Hoeck. Bereits nach wenigen Wochen wird klar, dass beide Seiten der Hofgemeinschaft gewonnen haben.

»Die Freunde unserer Mitbewohner werden uns vorgestellt, es ist immer Leben im Hof und im Garten.« Auch außerhalb ihres Gästehauses ist Hoeck in der Flüchtlingshilfe aktiv. So stellt sie beispielsweise den Kontakt zwischen Flüchtlingen, die gerne Sport machen möchten, und der SGE her. Einzelnen Flüchtlingen hat sie bereits bei verschiedenen Problemen schnell und unkonventionell geholfen. Zu dieser Hilfe sagt sie: »Mit Spaß und Kreativität lässt sich Vieles erreichen.«

So möchte Annkatrin Hoeck durch ihre Geschichte und ihr Beispiel anderen Mut machen, sich zu trauen und es zu probieren und so nicht nur das Leben von Flüchtlingen, sondern auch das eigene zu bereichern. »Wenn man unseren neuen Bürgern vorurteilsfrei begegnet, andere Kulturen spannend findet, mitfühlend und empathisch ist, wird man jeden Tag reich beschenkt.«

Daniel Untch

Frauen

Frauencoaching: »Babypause und dann zurück in den Job?!«

Diese Frage beschäftigt alle Eltern – ganz besonders die Mütter, die in der Regel den größten Anteil der Elternzeit nehmen. Oftmals ist klar: Das erste Jahr betreuen wir unser Kind zuhause! Danach gibt es ja vielfältige Betreuungsmöglichkeiten über Krippe, Tagesmütter oder auch Großeltern.

Rückt dann aber der erste Geburtstag des Kindes näher, schleicht sich bei Vielen Unsicherheit ein, wie es weiter gehen soll ...

In einem Tagesworkshop werden Sie, zusammen mit Daniela Koster, ganzheitlicher Coach mit der Zielgruppe Frauen, die für Sie passende Antwort auf diese Frage erarbeiten.

Je nach den konkreten Erwartungen und Zielen der Teilnehmerinnen werden die inhaltlichen Schwerpunkte des Tages zu Beginn gemeinsam festgelegt. Sie werden Gelegenheit haben, sich über fol-

gende Fragestellungen Gedanken zu machen: »Möchte ich in meinen alten Job zurück?«, »Zu welchen Rahmenbedingungen?«, »Welche Ziele habe ich?«

Folgende Aspekte sind denkbar:
So gelingt der Wiedereinstieg!
Was treibt mich an? Wie erreiche ich meine Ziele? Work-Life-Balance, Zeit- und Selbstmanagement, Betreuungsmöglichkeiten

Für Fragen zum Workshop steht Daniela Koster gerne telefonisch unter 0177 3128877 zur Verfügung.

Der Workshop wird an zwei Terminen angeboten:

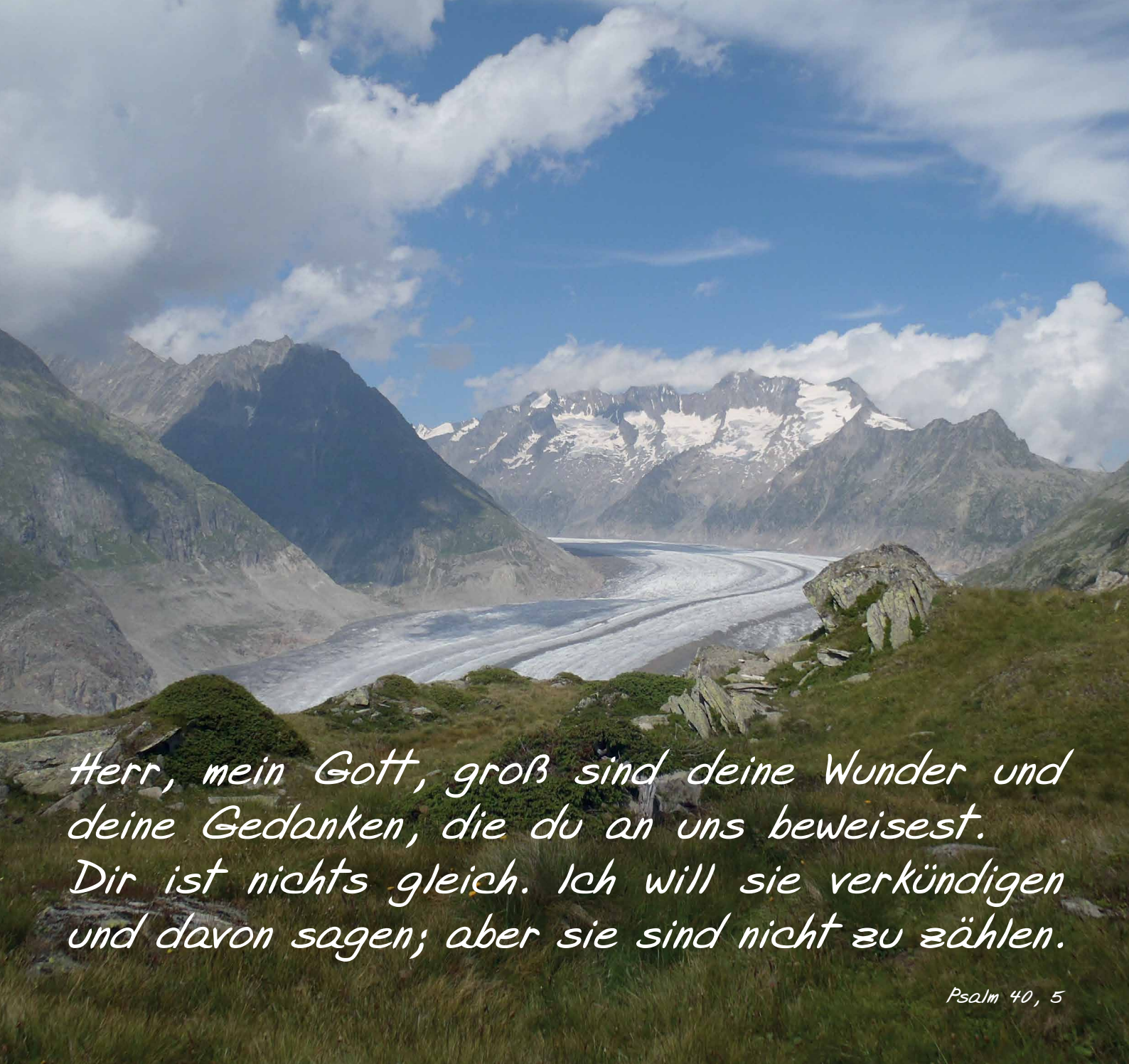
**am 09.7.2016, 10:00-16:00 Uhr
oder**

am 08.10.2016, 10:00-16:00 Uhr
jeweils im Familienzentrum, Lutherstr. 7b, 63329 Egelsbach.

Kosten: 49,00 EUR je Teilnehmerin inklusive Getränke, für die Mittagspause bringen Sie bitte etwas für einen gemeinsamen Imbiss mit.

Regine Kober-Gerhard
Tel.: 06103 46604





*Herr, mein Gott, groß sind deine Wunder und
deine Gedanken, die du an uns beweisest.
Dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen
und davon sagen; aber sie sind nicht zu zählen.*

Frauen



Café Mama

Das Café Mama bietet jungen Eltern und Interessierten die Möglichkeit, sich mit Kind(ern) am gedeckten Frühstückstisch niederzulassen. Gegen 2€ Kostenbeitrag bietet das Büffet vielfältige Frühstücksleckereien. Es gibt Gelegenheit, mit anderen ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu knüpfen. Für die Kinder gibt es eine Krabbeleckerei. Das Café Mama hat jeden 2. Dienstag im Monat von 9:30-11:00 Uhr im Ev. Gemeindehaus, Ernst-Ludwig-Str. 56, 63329 Egelsbach, geöffnet.

14. Juni 2016

Urlaubsapotheke und Sonnenschutz

Der Apotheker Pierre Theuerkauf gibt uns an diesem Vormittag einen Einblick in die richtige Zusammenstellung der Urlaubsapotheke und die optimale Auswahl des Sonnenschutzes für Familien mit Babys und Kleinkindern - damit der Urlaub entspannt und lustig für alle wird.

12. Juli 2016

Unterwegs in neuen Räumen ...

Das Café Mama ist auf Entdecker-Tour: Wir erkunden die Räume des Familienzentrums und spüren, wie sie sich anfühlen - drinnen und draußen, beim Frühstück und in Bewegung. Vielleicht ziehen wir ja mit dem Café Mama hierher, oder...?
An diesem Vormittag treffen wir uns in den Räumen des Familienzentrums, Lutherstr. 7b, im Gebäude der neuen KiTa (Außenfarbe: Rot). Zugang: zwischen Kita Brühl und Dr. Horst-Schmidt-Halle, am DRK-Raum vorbei und dann links...

August

Wir wünschen schöne Ferien!!!

Wir freuen uns auf vielfältige Begegnungen und über Hinweise auf »Eure/Ihre« Themen!
Das Café Mama-Team:

Heike Eisenbach, Antje Marquardt, Sandra Skollik
und Regine Kober-Gerhard

Infos bei: Regine Kober Gerhard, Gemeindepädagogin, Tel. 06103 46604
E- Mail regine-kober-gerhard@ev-kirche-egelsbach.de



Frauen

Frauentreff

Einmal im Monat treffen sich mittwochs Frauen ab 50 im Gemeindehaus in der Ernst-Ludwig-Str. 56. Es wird gebastelt, erzählt, gespielt und gefeiert und es werden Ausflüge gemacht.

Wir sind zur Zeit etwa 30 Frauen. Wer Lust hat, sich uns anzuschließen, ist herzlich willkommen. Anmeldung ist nicht erforderlich, kommen Sie einfach dazu!

15. Juni 2016	Fahrt zur Gerbermühle mit dem Schiff, Treffpunkt Bahnhof Egelsbach um 11:00 Uhr
20. Juli 2016	Treffen im Eiscafé Egelsbach
17. August 2016	Treffen im Eiscafé Egelsbach

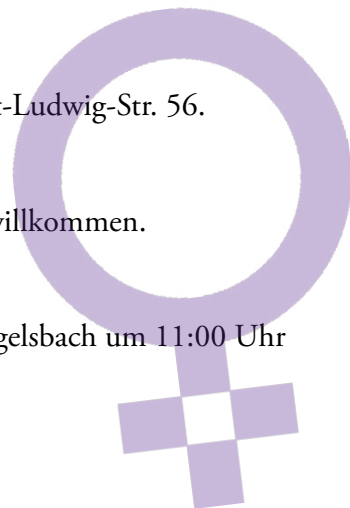
Frauenhilfe:

Hier erleben SeniorInnen einen schönen Nachmittag in geselliger Runde. Bei Kaffee und Kuchen können wir uns unterhalten und zwischendurch gibt es ein paar nette Anekdoten, Geschichten oder Gedichte. Es wird gelacht, gesungen und gemeinsam gebetet. Zur Zeit sind wir etwa 25 Frauen zwischen 60 und 101 Jahren. Haben wir Ihr Interesse geweckt? So kommen Sie ganz einfach zu uns, wir würden uns freuen! Die Treffen sind immer an verschiedenen Donnerstagen von 14:30 Uhr bis 16:30 Uhr.

Die nächsten Termine sind:

9. Juni 2016	14:30 Uhr, Kaffee und Kuchen
23. Juni 2016	Herr Koch kocht, 12:00 Uhr
7. Juli 2016	14:30 Uhr Kaffee und Kuchen
21. Juli 2016	14:30 Uhr Kaffee und Kuchen
4. August 2016	14:30 Uhr Kaffee und Kuchen
18. August 2016	14:30 Uhr Kaffee und Kuchen

Kommen Sie doch einfach mal vorbei! Ansprechpartnerinnen:
Hildegard Pfeiffer Tel.: 06103 49419 und Edeltraud Rüster Tel.: 06103 49856





Folgende Termine erreichten uns aus dem Pfarrbüro:

Am 26. Juni 2016 begeht die Gemeindereferentin der Katholischen Kirche Egelsbach, Iris Borutta, ihr 30-jähriges Sendungsjubiläum.

Die Pfarrgemeinde St. Josef Egelsbach/Erzhausen lädt dazu zu einem Gottesdienst um 18.30 Uhr und zum anschließenden Empfang in die St. Josefs Kirche/Egelsbach ein.

Am 30. August 2016, 9.00 Uhr findet der ökum. Einschulungsgottesdienst der 1. Klassen in der kath. Kirche St. Josef, Mainzer Straße 19, Egelsbach statt.



Kaum zu glauben - schon zwei Jahre!

Am 1. März 2016 hatte die Gemeindebücherei mit ihrem neuen Konzept, betrieben von einem großen ehrenamtlichen Team, schon ihren zweiten Geburtstag. Dies ist ein schöner Anlass für die evangelische Kirchengemeinde Egelsbach, der offiziellen Trägerin der Bücherei, allen herzlich zu danken, die zum Gelingen beigetragen haben und weiterhin beitragen.

Dank dem Büchereiteam, das vier Mal wöchentlich die Bücherei drei Stunden für Ausleihe und Café dem Publikum öffnet, das Bücher und Hörbücher herausucht und wegsortiert, berät und auch mal ermahnt, Latte macchiato zapft, freundlich Kuchen serviert, 15 Minuten die Kaffeemaschine reinigt und Geschirrspüler ein- und ausräumt.

Dank den Spenderinnen des Kuchens, der mittwochs und donnerstags verkauft werden kann – immer lecker und der Erlös fließt zu 100 % in Anschaffungen für die Bücherei.

Gemeindebücherei

Dank allen, die Lesungen, Vorträge und Kinderveranstaltungen kreativ ausdenken, organisieren und durchführen helfen, die Stühle stellen, Sekt ausschenken, Technik auf- und abbauen, Gläser spülen, die mit Kindern basteln, malen, vorlesen.

Dank an das Verwaltungsteam, das den Buchbestand aktuell hält (über tausend neue Medien wurden im letzten Jahr eingearbeitet) und unermüdlich Büroarbeit im Hintergrund leistet.

Dank allen, die mit Technik und Computerfachwissen tatkräftig unterstützen, die dafür sorgen, dass das Ausleihprogramm auch auf einem neuen Rechner läuft und die Daten für alle Fälle ordentlich gesichert sind.

Dank an alle, die für eine gute Öffentlichkeitsarbeit sorgen und die Bücherei in Presse, Internet und auf Plakaten sichtbar machen.

Dank allen, die im Büchereiausschuss planen, denken, organisieren,

weiter entwickeln.

Dank allen, die mit Sach- und Geldspenden die Bücherei unterstützt haben, von der akustischen Ertüchtigung der Raumdecke bis zu Buchspenden.

Dank an die politische Gemeinde Egelsbach, die durch einen festen Zuschuss pro Jahr der Bücherei eine gute finanzielle Grundlage sichert.

Dank allen, die ihre Arbeitskraft und ihr Fachwissen an verschiedenen Stellen eingebracht haben, ob beim Bücherflohmarkt, beim Regale abstauben oder beim Bau einer neuen Theke für das Café.

So viel Einsatz, so viele Gaben:
Herzlichen Dank und Gottes Segen!

Karen Bierling



Rückblick

Segelfreizeit vom 2. April - 9. April 2016

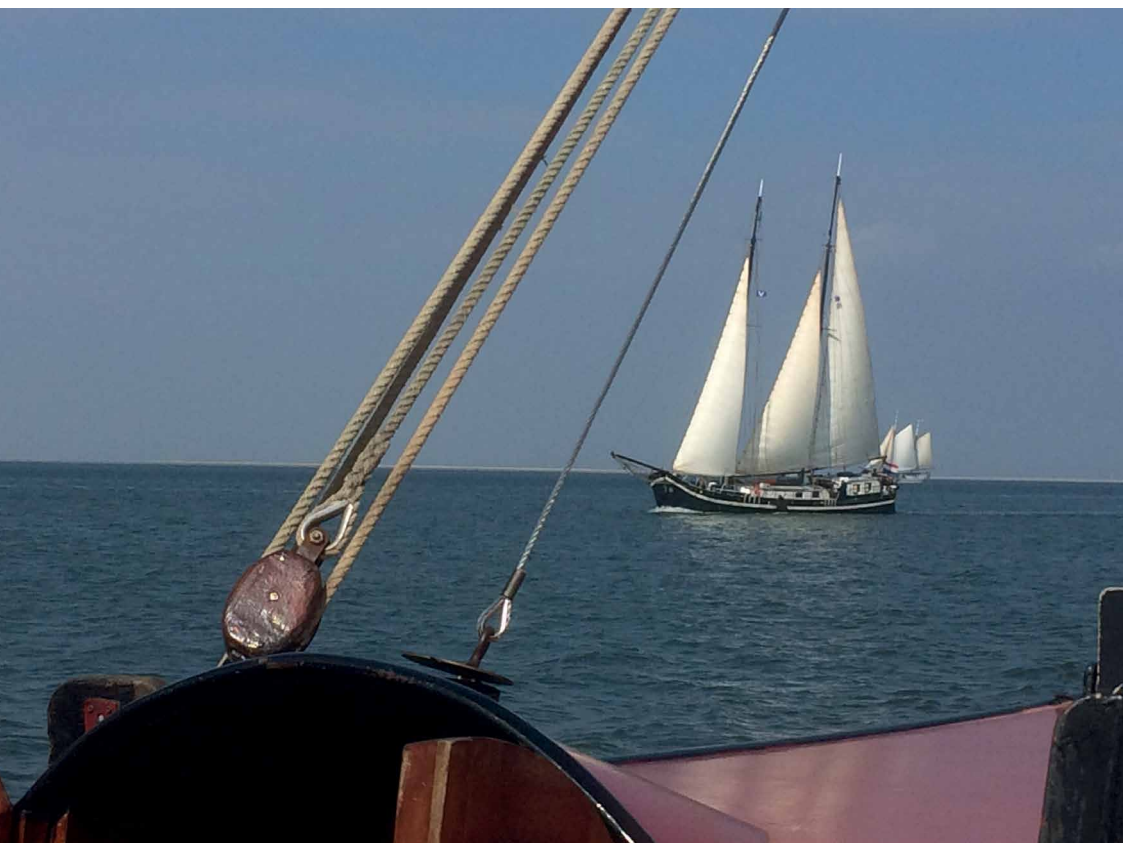
Eine Woche lang unternahm eine Jugendgruppe mit Pfarrerin Rebekka Adler und Pfarrer Martin Diehl eine Segeltour bei den westfriesischen Inseln im niederländischen Wattenmeer.

Die 18köpfige Crew plus einer Matrosin und einem Skipper besichtigten mit dem über 150 Jahre alten Segelschiff »Mercurius« einige idyllische Inseln, wie Vlieland und Terschelling, sowie das Charme versprühende Städtchen Harlingen.

Trotz kleiner Windschwierigkeiten und zwischenzeitlicher Seekrankheit herrschte immer eine ausgelassene

Stimmung und einvernehmlicher Gruppenzusammenhalt an Bord.

Das gemeinsame Kochen, die Arbeit an Deck, das abendliche Beisammensein, die Andachten, das gemeinsame Singen und die »kuschelige« Möblierung schweißten hierbei alle Teilnehmer noch mehr zusammen.





Rückblick

Das Auflaufen auf eine Sandbank mitten im Meer, Muschelfangen und Segeln bei Windstärke 8 gestalteten die Freizeit zu einem immer wieder aufregenden Abenteuer mit viel Spaß und dem Anwenden neu erlernter Fähigkeiten.

Neue Knottechniken, das Vertrauen, sich auf die anderen vollkommen zu verlassen, und das ungewisse Neue entspannt auf sich zukommen zu lassen, sind hierfür nur ein paar Beispiele.

Insgesamt war es für alle Teilnehmenden eine tolle und unvergessliche Fahrt mit neuen Eindrücken, der Stärkung des Teamgeistes und vor allem eine Reise, welche in ähnlicher Art und Weise wiederholt werden muss!

Denise Stegmayer



Musik



»Alles, was ihr tut, das tut im Namen Jesu«

**Musikalischer Gottesdienst am
3. Juli 2016 um 10:00 Uhr
in der Evangelischen Kirche**

Der Kirchenchor der Evangelischen Kirchengemeinde Egelsbach, eine Solistin und ein Instrumentalensemble musizieren in diesem in besonderer Weise musikalisch gestalteten Gottesdienst Werke, die überwiegend aus dem Zeitalter des Barock stammen.

Im Mittelpunkt steht die Kantate »Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken« von Dietrich Buxtehude (um 1637 – 1707).

Im Eingangs- und Schlusschor der Kantate vertont Buxtehude einen Vers aus dem Kolosserbrief (3,17) »Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen Jesu und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.« Dazwischen verwendet er freie Texte und einen Choral.

Außerdem erklingen im Laufe des Gottesdienstes ein »Alleluja« von Buxtehude für Sopran solo und Streicher sowie zwei Sätze aus der »Kleinen Orgelmesse« von Joseph Haydn (1732 - 1809).

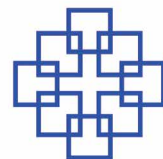
Weitere Choralsätze und Gemeindelieder werden ebenfalls das Gottesdienstthema aufgreifen.

Der Gottesdienst schließt mit einem Kantatensatz von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 - 1847) aus seiner Kantate »Wer nur den lieben Gott lässt walten«.

Der Kirchenchor hat vor einigen Wochen begonnen, sich auf diesen besonderen Gottesdienst vorzubereiten. Auch ein Probenwochenende im Martin-Niemöller-Haus in Arnoldshain (Taunus) diente der Vorbereitung.

Wir freuen uns, wenn Sie sich einladen lassen, im Zuhören und selber Singen Ihr Herz für das Lob Gottes zu öffnen.

Carola Röder





Musical 2016

Kindermusical 2016

»Zachäus!«

Es sind noch wenige Plätze frei!

Wann?

18. Juli - 24. Juli 2016

9:00-13:00 Uhr Probe.

Auftritt: Sonntag, 24. Juli

10:00 Uhr

Für wen?

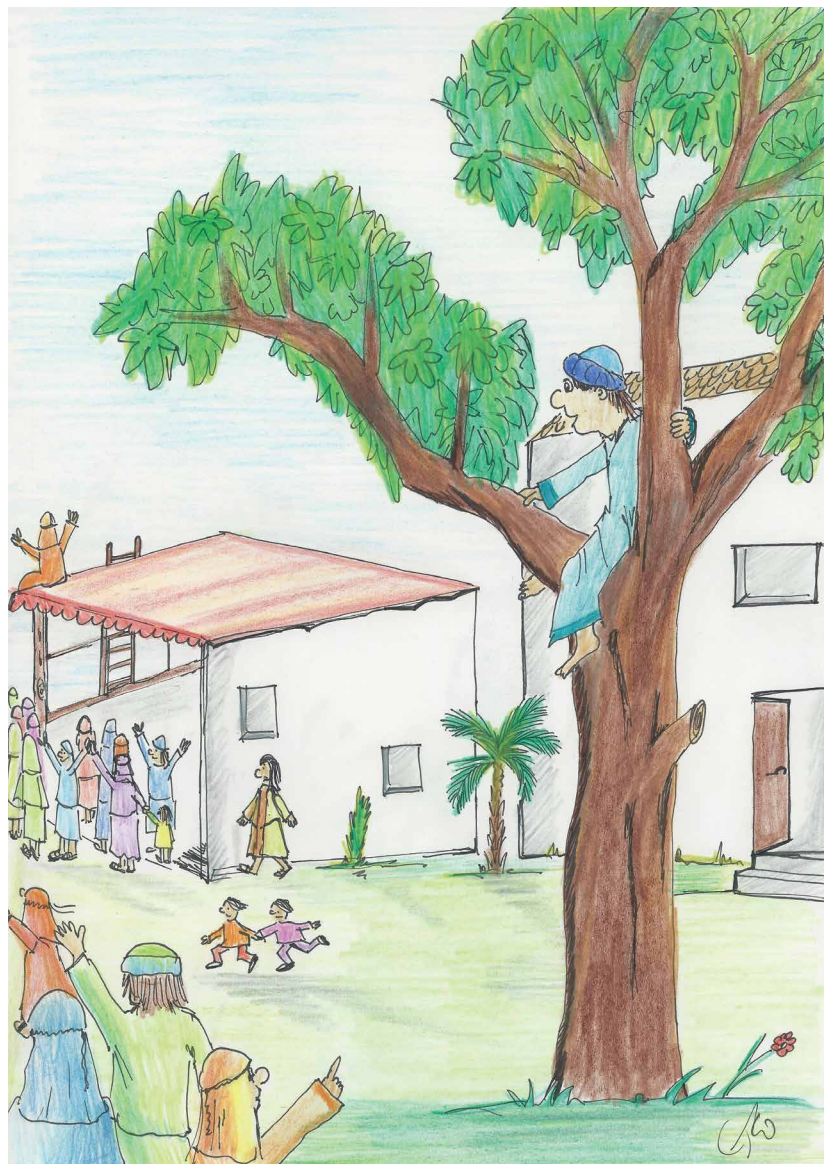
Für Kinder ab 6 Jahren

Anmeldung mit Namen, Alter,
Adresse und Handynummer
(für den Notfall) bitte an:
kindermusical2016@web.de

Im Kostenbeitrag von 30,00 Euro ist
Frühstücksverpflegung inklusive.

Bitte Betrag direkt überweisen an:
Ev. Kirche Egelsbach
IBAN:DE45506521240033113366
BIC: HELADEF1SLS

Monique Theuerkauf
Tel.: 06103 977068



Philippseich



Abendandachten in der Schlosskirche Philippseich

An jedem Samstagabend vom 9.4. bis 24.9.2015 predigt um 18 Uhr eine andere Pfarrerin oder ein anderer Pfarrer aus der Region in der Schlosskirche Philippseich - der Kirche im Dekanat Dreieich. Hinzu kommen musikalische Beiträge aus den Gemeinden.



Die kleine Kirche lädt ein, den ausführlchen Spaziergang am Nachmittag durch die Wiesen und Wälder der Umgebung mit einer besinnlichen Einstimmung auf den Abend abzuschließen.

28. Mai 2016

Pfarrer Thomas Ledig
Ev. Christuskirchengemeinde
Sprendlingen
Posaunen-Chor Götzenhain,
Leitung: Franz Fink

4. Juni 2016

Vikar Sebastian Gerisch
Ev. Burgkirchengemeinde Dreieichenhain
Orgel: Dr. Johannes Groß-Hardt

11. Juni 2016

Pfarrer Matthias Stock
Schulpfarrer, Sprendlingen
Orgel: Claudia von Savigny

18. Juni 2016

Pfarrerinnen Barbara Schindler
Ev. Burgkirchengemeinde Dreieichenhain
Gospelprojekt der Burgkirchengemeinde Dreieichenhain,
Leitung: Claudia von Savigny

25. Juni 2016

Pfarrerinnen Erdmuthe Jähnig-Diel
Ev. Kirchengemeinde Langen
Chor »Kirchentöne« der Burgkirchengemeinde Dreieichenhain,
Leitung: Susanne Bruch

2. Juli 2016

Pfarrerinnen Christiane Musch
Ev. Kirchengemeinde Langen
Posaunen-Chor Götzenhain,
Leitung: Franz Fink

9. Juli 2016

Pfarrerinnen Silke Henning
Ev. Johannesgemeinde Neu-Isenburg
Posaunen-Chor der
Johannesgemeinde Neu-Isenburg,
Leitung: Torsten Irion

16. Juli 2016

Pfarrerinnen Susanne Alberti
Ev. Kirchengemeinde Langen
Gesangsduo: Irene Kuhne und Antje Schäffer,
Orgel und Leitung:
Gabriele Urbanski

23. Juli 2016

Pfarrer Klaus Lehrbach
Ev. Krankenhausseelsorge Asklepios-Klinik Langen
Gesang: Dr. Eva-Maria Westphal
Orgel: Dr. Johannes Groß-Hardt

30. Juli 2016

Pfarrerinnen Martina Schefzyk
Ev. Kirchengemeinde Götzenhain
Orgel: Dr. Johannes Groß-Hardt



Philippseich

6. August 2016

Pfarrer Jochen-M. Spengler
Ev. Versöhnungsgemeinde
Buchsschlag-Sprendlingen

13. August 2016

Pfarrer i.R. Helga Trösken
Langen
Orgel: Elvira Schwarz

20. August 2016

Pfarrer Harald Kopp
Ev. Kirchengemeinde Langen
Gesangsduo: Claudia Wasch und
Dr. Eva-Maria Westphal,
Klavier und Leitung: Roman Zöller

27. August 2016

PfarrerIn Ingeborg Verwiebe
Ev. Versöhnungsgemeinde
Buchsschlag-Sprendlingen
Posaunen-Chor Götzenhain,
Leitung: Franz Fink



Anfahrt

Mit dem Auto

Sie können Ihr Auto auf dem Parkplatz unterhalb der Kirche abstellen. Die Einfahrt ist etwa 100 m links neben dem Haupteingang zum Schlosspark. Bitte vermeiden Sie es, Ihr Auto im Schlosspark abzustellen. Gehbehinderte können Sie vor der Kirche aussteigen lassen.

Mit dem Bus

Der Bus OF 64 hält in beiden Richtungen vor Schloss Philippseich an der Haltestelle »Dreieich-Götzenhain Philippseich«.



EVANGELISCHE FAMILIENBILDUNG
IM KREIS OFFENBACH

Angebote in Egelsbach

Bodystyling

10 x 2 Std., 38,00 €

Cornelia Becker

Dienstag, 19:00 bis 20:00 Uhr
und

Mittwoch, 20:00 bis 21:00 Uhr

Anmeldung: 06103 45440

Nähen – Alles was Spaß macht

5 x 2,5 Std., 50,00 €

Marta Rosenberger

Dienstag, 20:15 bis 22:45 Uhr

Anmeldung: 06103 42601

Bewegung zu Musik

(3- bis 4-Jährige)

Jasmin Pausch

Montag, 15:30 Uhr - 16:15 Uhr

Anmeldung: 06103 5092424

Spielen und Lernen für Eltern und Kinder

10 x 1,5 Std., 40,00 €

Jasmin Pausch

Dienstag, Donnerstag und

Freitag, jeweils 09:30 bis 11:00 Uhr

Anmeldung: 06103 5092424

Diese Angebote finden im Gemein-
dehaus der Ev. Kirche, Ernst-Lud-
wig-Str. 56, Egelsbach statt.



Kuno, die Kirchenmaus!

Im letzten Heft saß ich gemüt-
lich in der Gondel und fuhr durch
Venedig. Das war auf Seite 10 zu
sehen.

Wo bin ich denn dieses Mal?

Bis dann

Euer Kuno!



Gottesdienst für Alle ... **... mit anschließendem Sommer-** **fest am Sonntag, dem 5. Juni 2016:**

»Wir alle sind Gottes Haus und Jesus selbst ist der Eckstein dieses Hauses. Er hält den ganzen Bau zusammen. Und Gott wohnt darin durch seinen Heiligen Geist.« (nach Eph. 2,17-22)

Wir laden euch alle, Groß und Klein, herzlich ein:

am 5. Juni um 10:00 Uhr

zum Gottesdienst in der Kirche mit dem Kinderchor und der Band:

Hier schauen wir, aus welchen lebendigen Steinen unser »Gotteshaus«, unsere Gemeinde, besteht - und gemeinsam bauen wir daran und finden unseren eigenen Platz.

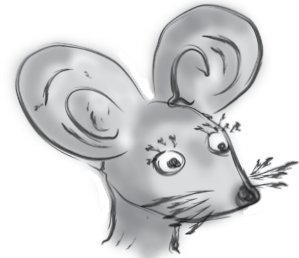
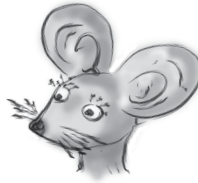
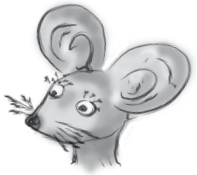
Ab 11:00 Uhr treffen wir uns im Gemeindehaus, auf der Terrasse oder im Garten und schauen, wer alles gekommen ist. Wir genießen das gemeinsame Essen (Würstchen, Salate und Brot, Kaffee und Kuchen, ...).

Es warten Spiel- und Bastelaktionen für Groß und Klein (z.B. Bällchen-Bad, Steine schmücken, Kinderschminken, Seilspringen, Spiele...) Gegen 14:00 Uhr klingt der Mittag aus.

Wir bitten um Salat- und Kuchen-spenden. DANKE!

Regine Kober-Gerhard





Kuno und die Kirchenmäuse...

Wie hoch ist die Kirche innen? Wie funktioniert die Orgel? Wie viele Kinder passen wohl zwischen den Kircheneingang und den Altar???

Kuno Kirchenmaus macht an diesem Nachmittag die Kinder zu seinen Kirchenmäusen und geht mit der ganzen Mäusebande auf Entdeckungsreise durch die Kirche - im

**Krabbelgottesdienst für alle Kinder von
2-4 Jahren und ihre Familien
am Samstag, den 3. September 2016
um 16:00 Uhr in der Ev. Kirche.**

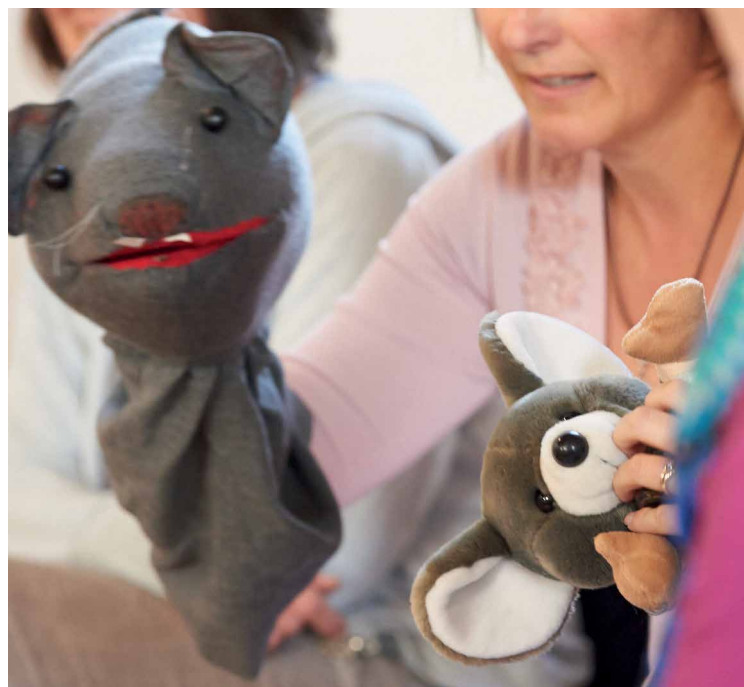
Nach dem Krabbelgottesdienst in der Kirche können wir noch im Gemeindehaus zusammen basteln und spielen, etwas knabbern und trinken und uns besser kennenlernen. Getränke haben wir da - Kuchen, Kekse, Obst bringt Ihr mit.

Euer Team vom Krabbelgottesdienst
Kuno und Emma Kirchenmaus
Antje Marquardt, Sarah Recktenwald
Regine Kober-Gerhard





Kids



Freundeskreis



Neues vom Freundeskreis

Wachsende Mitgliederzahl ermöglicht größere Unterstützung

Mit rund 35 Teilnehmern war die diesjährige Mitgliederversammlung des Freundeskreises wieder einmal gut besucht. Auf der Veranstaltung berichtete der Vorstand über die aktuelle Entwicklung in den letzten 12 Monaten. Vereinsmitglieder wie Interessierte erhielten so einen anschaulichen Einblick in die Vereinstätigkeit und Kassenlage.

Nicht ohne Stolz berichtete Frank Hoffmann, dass die Mitgliederzahl auf mittlerweile fast 160 Mitglieder angestiegen sei. Durch die Einnahmen aus Vereinsbeiträgen und Spenden sei es wieder möglich geworden, wichtige Gemeindeprojekte nachhaltig zu unterstützen. So zum Beispiel die Kinderbibelwoche, die Konfirmandenarbeit, die Seniorenarbeit oder den Gemeindebrief.

Da im abgelaufenen Jahr mit Einnahmen in Höhe von fast 12.000 € ein Rekordergebnis erzielt wurde, konnten darüber hinaus weitere



Projekte gefördert werden. So finanzierte der Freundeskreis z.B. die neuen Handläufe am Kirchenportal und beteiligte sich an den Kosten für die Erstellung des neuen Online-Auftritts der Kirchengemeinde.

Aktuell auf der Projekt-Liste steht für den kleinen Gemeindesaal noch die Anschaffung einer neuen Schrankwand. Diese soll nicht nur optisch zu einer Verschönerung

führen, sondern auch die Arbeit der zahlreichen in diesem Raum tagenden Arbeitsgruppen erleichtern. Für den Schrank, für den bereits ein ortsansässiger Schreiner einen Entwurf gestaltet hat, wurde seitens des Freundeskreises bereits eine deutliche »Anschubfinanzierung« zugesagt.

Gegen Ende der Veranstaltung bestätigten die beiden gewählten Revi-



soren den einwandfreien Umgang mit den anvertrauten Geldmitteln, so dass im Anschluss hieran zum gemütlichen Teil des Abends überleitet werden konnte.

Der Vorstand möchte an dieser Stelle darauf verweisen, dass es in Zeiten rückläufiger Kirchengelder immer wichtiger wird, das umfangreiche Gemeindeleben durch zusätzliche Geldmittel zu sichern. Hierzu leistet bereits ein Mitgliedsbeitrag von 2,00 € pro Monat einen wichtigen Beitrag. Der Vorstand würde sich daher sehr freuen, neue Mitglieder für den Freundeskreis gewinnen zu können.

Frank Hoffmann

Freundeskreis

Ansprechpartner Freundeskreis:

Frank Hoffmann (1.Vorsitzender,)

Telefon: 06103 46660

Andreas Eckert (2.Vorsitzender)

Telefon: 06103 46226

freundeskreis



zur Förderung der Evangelischen Kirchengemeinde Egelsbach e.V.

Wir unterstützen eine gute Gemeinschaft

Open Kitchen



Open Kitchen – So schmeckt die Welt

Die besten Gespräche finden in der Küche statt, das war zumindest unsere Meinung, als beim ersten Helferkreistreffen der Christlichen Flüchtlingshilfe Egelsbach / Erzhausen (CFEE) im vergangenen Jahr die Idee zu Open Kitchen entstand. Es sollte eine für alle offene Küche sein, die einlädt, Platz zu nehmen, mitzukochen und gemeinsam zu essen, ohne Anmeldung und Begrenzung, mit einer Finanzierung auf Spendenbasis. Über kulinarische Fernreisen in alle Welt Land und Leute kennenzulernen, ins Gespräch zu kommen und vielleicht auch neue Ideen zu entwickeln, war unsere Motivation. Und dann ging es auch ganz schnell los. Ein Team aus evangelischer und katholischer Kirchengemeinde übernahm die Organisation und reservierte jeweils sechs Termine in den Gemeindegärten. Beim Besuch des CFEE-Cafés planten wir dann unser erstes gemeinsames Kochen mit syrischen Frauen. Danke an dieser Stelle an Nadja Aboulenein für's Überset-

zen und Danke an die Verfasser des Pons Bilderlexikons, dass uns auch beim späteren gemeinsamen Einkauf große Dienste leistete, bis auf Kreuzkümmel waren tatsächlich alle Zutaten abgebildet.

Allein die Vorbereitungen haben viel Spaß gemacht und die entspannte Reaktion des syrischen Kochteams: »Kochen für circa 80 Leute, Nicole, kein Problem!« ließen auch uns voller Optimismus ins kulinarische Abenteuer starten. Und ja, es war schon auch abenteuerlich, als beim ersten Mal gleich 25 Mitköche Gemüse putzten, Kartoffeln schälten, schnibbelten, rührten und bereits eine Stunde vor der geplanten Essenszeit fertig waren, aber gleichzeitig wunderbar, so viele Mithelfer zu haben. Und es war sooo lecker! 80 Besucher kamen beim ersten Mal und das ging zu unserer großen Freude auch so weiter. Im Februar stand dann die eritreische und äthiopische Küche auf dem Programm, gekrönt von der einzigartigen Kaffeezeremonie am Ende, dieser Kaffee schmeckt einfach himmlisch! Auch die hessische

Küche (Grüne Soße) war für viele ein exotischer Ausflug, so auch für mich, als »eingeplogte« Westfälin.

Wir sind gespannt auf alle weiteren kulinarischen Ausflüge und freuen uns auf eure / Ihre Ideen. Ach ja - Danke an dieser Stelle der Familie Gregorakis aus dem Nahkauf, die uns den Großteil der Zutaten gespendet hat. Als neuen Kooperationspartner konnten wir auch das REWE Center gewinnen – großartig! Was wir weiterhin brauchen, seid Ihr, ob als Besucher, als Ideengeber z.B. für neue Rezepte, als Unterstützer beim Planen, Vorbereiten, Einkaufen, Kochen und beim Spielen mit den Kindern.

Kontakt:

Trinidad Palanco (Tel. 947371)
oder

Nicole Rademacher (Tel. 947656).

Kommt einfach vorbei beim nächsten Open Kitchen!!!



Open kitchen

Wer mitkochen mag, sollte schon um 16:00 Uhr da sein, Ihr könnt aber auch gerne um 18:00 Uhr zum gemeinsamen Essen dazustoßen.

Die nächsten Termine:

11. Juni 2016

Kath. Kirchengemeinde Egelsbach

Nicole Rademacher

23. Juli 2016

Ev. Kirchengemeinde Egelsbach

20. August 2016

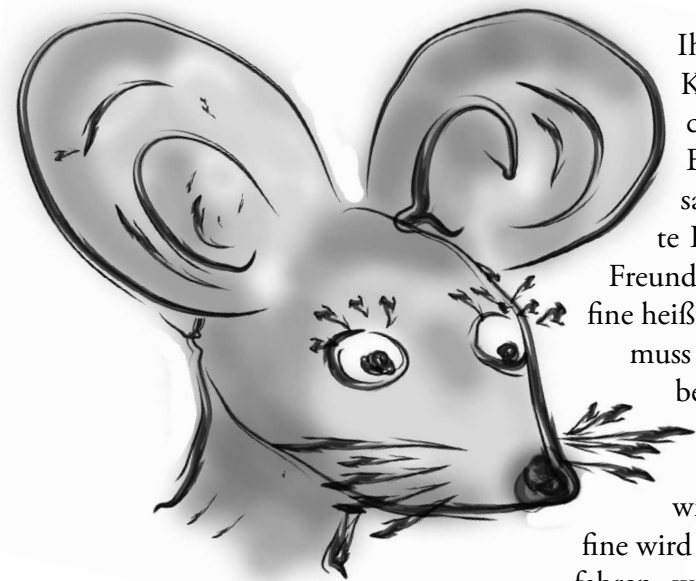
Kath. Kirchengemeinde Egelsbach

Open Kitchen ist eine Veranstaltung von eFa (evangelisches Familienzentrum Egelsbach) in Kooperation mit den Evangelischen und Katholischen Kirchengemeinden Egelsbach und dem CFEE-Helferkreis Egelsbach.





Hallo,



Ihr wisst ja alle, dass ich Kuno heiße, eine Kirchenmaus bin und in der Evangelischen Kirche zusammen mit meiner Tante Emma wohne und meine Freundin katholisch ist und Josefine heißt. Ich glaube nämlich, das muss ich nicht jedes Mal schreiben, oder? Josefine und ich kennen uns schon ewig, zumindest fast so lange, wie ich denken kann. Josefine wird im Sommer irgendwohin fahren, wo ich nicht mal den Namen aussprechen kann. Sie hat es mir auf der Landkarte gezeigt, es ist ewig weit weg. Irgendeine Verwandte von ihr will da ein Familientreffen machen. Ich hab sie natürlich gleich gefragt, ob sie sich nicht irgendwo in der Nähe treffen könnten, dann hätte sie es nicht so weit. Da hat Josefine gelacht und gemeint, da – aus dem Ort mit dem verrückten Namen – hätte ihre ganze Familie gestammt.

Komisch, da hab ich mir nie Gedanken drüber gemacht, dass die Jo-

sefine ja auch irgendeine Familie haben muss. Ich hab ja die Emma, und irgendwie dachte ich, bei Mäusen wär das nicht so wichtig mit der Familie. Josefine meinte, ihre Familie, also nicht ihr Papa und ihre Mama, sondern von denen die Großeltern, die hätten dort gewohnt. Und damals war Krieg auf der ganzen Welt. Als dann der Krieg vorbei war, konnten viele nicht mehr da wohnen bleiben, wo sie schon immer gewohnt haben. Bei manchen war alles kaputt, und andere wurden einfach rausgeschmissen. Als ich Josefine fragte, warum das so war, hat sie nur gemeint, das wäre zu kompliziert und Krieg sei einfach sch...

Ja, das hat sie gesagt, wo sie sonst so was nie sagt. Aber Krieg wäre so schlimm, da wäre sogar so ein Wort erlaubt. (Emma hat trotzdem drauf bestanden, dass ich es nicht ausschreibe, weil das hier doch der Gemeindebrief ist, und da macht man das nicht. Aber Ihr wisst ja auch so, was gemeint ist)

Alle mussten damals ihre Heimat verlassen. Das war ganz schlimm.



Wenn ich mir vorstelle, dass Emma und ich hier wegmüssten! Gut, dass es so was nicht mehr gibt, wollte ich grade sagen, aber dann ist mir ganz schlecht geworden und die Josefine wollte schon die Emma anrufen. Weil - das stimmt ja gar nicht, dass es das nicht mehr gibt! Das weiß ich genau. Denn neulich, da hat es plötzlich so gut gerochen im Gemeindehaus, und wie ich nachgucke, ob was für mich abfällt, da sind da ganz viele Menschen, die zusammen kochen. Ich hab das noch nie vorher gesehen, aber es war lecker. Und viele von denen, die da gekommen waren, die waren auch geflohen. Das waren Flüchtlinge, die jetzt in Egelsbach wohnen. Und jetzt wollten sie ganz schnell andere Leute kennenlernen und Deutsch lernen. Weil nur, wenn man so redet, wie die anderen, dann kann man sich unterhalten und lernt sich besser kennen.

Der Jesus hat auch ganz viele Leute kennengelernt und war ganz oft unterwegs. Der wusste genau, wie das ist, wenn man wo fremd ist. Und in der Bibel steht ganz oft, dass man nicht schlecht zu jemanden sein soll,

nur weil er fremd ist. Und dass jeder dran denken soll, dass er auch mal irgendwo fremd war.

Das stimmt. Ich weiß noch genau, wie ich mit den Pfadfindern auf dem Kirchentag war und dann ganz alleine in München auf einem großen Platz stand. Verstanden habe ich so gut wie nichts, obwohl das in Deutschland liegt! Wie schlimm muss das erst sein, wenn man wo ganz Fremdes hinkommt!

Josefine und ich wollen mal fragen, ob bei all den Flüchtlingen, die hier ankommen, auch eine Kirchenmaus dabei ist. Schließlich sind einige der Flüchtlinge auch Christen. Oder ob es eine Moschee-Maus gibt?

Wir warten jetzt mal ab, bis Josefine aus diesem Dorf wieder da ist. Und dann machen wir uns auf die Suche ...

Euer Kuno





Ein Prophet flüchtet Eine biblische Fluchtgeschichte unter vielen.

Die Bibel berichtet von vielen Fluchtgeschichten. Schon auf den ersten Seiten lesen wir von fliehenden Menschen. Sie müssen aus dem Paradiesgarten fliehen. Gott selbst »wies den Menschen aus dem Garten« heißt es und Cherubim (Engel) bewachen den Eingang zum Garten.

So geht es weiter mit Abraham, der als Wirtschaftsflüchtling nach Ägypten floh (1. Mose 12, 10). Auch Isaak flieht aus gleichem Grund (1. Mose 26, 1).

Moses gehört in die Reihe von Flüchtlingen, die in der Fremde geboren werden und dort in der Fremde noch einmal zum Flüchtling werden aus Gründen, die er sich selbst zuzuschreiben hat - er erschlug einen Ägypter im Affekt (2. Mose 2, 12).

Und dann sind da noch die Fluchtgründe, die im zwischenmensch-

lichen Bereich liegen: Kain flieht, weil er »vogelfrei« erklärt wurde wegen der Ermordung seines Bruders Abel; Jakob flieht vor seinem Bruder Esau; David vor seinem Schwiegervater Saul. Die Familie Jesu muss nach Ägypten fliehen, weil der römische Statthalter Herodes vor einem möglichen neuen »König« um seine Macht bangt. Nicht zuletzt werden auch die ersten Christen in Jerusalem verfolgt.

Eine wurde hier noch nicht erwähnt: die Flucht des Propheten Jona. Er ist der Mann, der vor dem Zugriff Gottes flieht. »Es geschah das Wort des Herrn zu Jona, dem Sohn Amittais: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.« (Jona 1, 1 + 2). Ninive war eine mesopotamische Stadt im heutigen Irak, am linken Ufer des Tigris, innerhalb der modernen Stadt Mosul. Ein Ort also, von dem auch heute Menschen fliehen. Jona soll aber gerade diese Stadt aufsuchen. Vermutlich war er bekannt und geachtet. Man kennt seinen Namen und seine Abstam-

ung. Er ist wohl der Prophet, der nach 2. Könige 14, 25 die Wiederherstellung der alten israelitischen Nordgrenze durch König Jerobeam II. (781–742 v. Chr.) vorhergesagt hat. Leider gibt es bisher keine außerbiblischen Zeugnisse seiner Historizität.

Ob er wirklich in dieser Zeit lebte, also eine historische Person war, bleibt umstritten. Vom Sprachgefühl, der religions- und motivgeschichtlichen Betrachtungsweise her, ist das Jonabuch erst viel später entstanden. Die Stadt Ninive wird tatsächlich im Jahr 612 v. Chr. zerstört. Aber im Buch Jona finden wir keinen Anhaltspunkt dazu. Die Stadt wird sogar aufgrund seiner Predigt geschont.

Die Erzählung über die Berufung des Jona ragt thematisch aus den anderen Fluchtgeschichten der Bibel hervor. Vielleicht ist sie am ehesten vergleichbar mit der Berufung des Jeremia; der flieht zwar nicht körperlich, versucht sich aber innerlich herauszuhalten. Seine Argumente gehen in die Richtung der Unfähig-



Bibel-Basics

keit und Schwachheit, die sich später, als er seinen Auftrag ausführt, als unbegründet herausstellen. Jona sträubt sich vor einem Auftrag, der eindeutig eine Strafpredigt, eine Negativbotschaft ist. Wer will schon gern der »Buhmann« sein.

Auffällig ist bei sehr vielen Fluchtgeschichten der Bibel, dass die Abwehr der Menschen, zu denen geflohen wird, nur schwach, oder überhaupt nicht vorkommt. Joseph wird als »Fremder« (als Hebräer geboren) Pharaon! Und Mose ist im Hause des neuen Pharaon ein geachteter Mann. Auch in Ninive reagieren die Menschen auf Jona sehr positiv. Seine Predigt bewirkt etwas, mit dem er gar nicht gerechnet hat. Er hatte sogar - und das ist durchaus verständlich - auf die sich selbst vollziehende Katastrophe gewartet.

Heute sind nahezu 60 Millionen Menschen auf der Flucht. Sie verlassen ihre Heimat, Hab und Gut, um das nackte Leben zu retten. Dabei nehmen sie den möglichen Tod durchaus in Kauf und hoffen dennoch, durchzukommen. Damals bei

Jona, wie heute bei den Syrern, Kurden, Afghanen, Iranern, Irakern, Somaliern, Äthiopiern und Eritreern geht es um Menschenleben. Und das eigentlich Skandalöse bei Jona ist nicht, dass er versucht, dem Auftrag Gottes eine Absage zu erteilen, sondern dass er darum weiß, dass dort in Ninive Menschen vor die Hunde gehen werden, wenn sie ihr Verhalten nicht ändern. Trotzdem will er fliehen.

Was genau deren Verhalten war, wird nur mit dem Wort »Bosheit« umschrieben. Was sich dahinter verbirgt, können wir nur ahnen. Sicher ist, dass in Städten und Ländern, in denen Menschen boshaft sind, es immer auch andere gibt, die darunter leiden. Es gibt keine Gesellschaft

in dieser Welt, weder früher noch heute, die durchweg eines Sinnes ist und deren Veränderung durch eine einzige Predigt zu erreichen ist. Also denke ich, dass Jona wenigstens Teile der Gesellschaft erreicht hat und sich für die Stadt - wenigstens für eine gewisse Zeit - etwas änderte.

Gott war mit dem geflüchteten Jona und wollte ihn für diesen Auftrag haben. Gott war mit ihm auf dem stürmischen Meer und bei seinem Auftrag. Gott war mit ihm, als er widerwillig zusah, dass die Katastrophe nicht geschah. Er musste Barmherzigkeit lernen. Das ist auch unsere Lektion im Umgang mit den Geflohenen bei uns heute.

Pastor Günter Winkmann



*Und Jesus sprach zu ihnen: Folget mir nach;
ich will euch zu Menschenfischern machen!*

Markus 1, 17

